

Antisemitische Vorfälle in Thüringen 2025

Ein Bericht der Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus (RIAS) Thüringen



Impressum

Herausgeber

Amadeu Antonio Stiftung

Karl-Marx-Allee 1

10178 Berlin

Verfasser

Timo Galki

Oliver Müller

Konzept und Redaktion

Recherche- und Informationsstelle

Antisemitismus (RIAS) Thüringen

Grafik, Layout und Titelseite

gegenfeuer.net

Bildnachweis

Die Bildrechte verbleiben bei

RIAS Thüringen.

Die Bildrechte für das Foto auf

Seite 7 liegen bei Yaeli Gabriely.

Titelseite

He ist der fünfte Buchstabe im hebräischen Alphabet. Die Verwendung dieses Buchstabens in der grafischen Gestaltung der Titelseite soll anzeigen, dass es sich bei der vorliegenden Publikation um den fünften Jahresbericht von RIAS Thüringen handelt.

Trägerschaft

RIAS Thüringen ist ein Projekt des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft in Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung.



Förderung

RIAS Thüringen wird gefördert durch



Staatskanzlei

4	Vorwort
7	Grußwort von Prof. Dr. Reinhard Schramm
9	Grußwort von Michael Panse
12	Über RIAS Thüringen
14	Begrifflicher Rahmen und Kategorien
22	Datengrundlage
24	Antisemitische Vorfälle in Thüringen 2025
39	Antisemitisches Othering und Befürwortungen der Shoah in Fußballfeindschaften
42	Antisemitismus und Sexismus
44	Der Umgang mit deutscher Geschichte – Antisemitismus an Gedenkorten
48	Anonymität als Gelegenheit – Antisemitismus im Netz
51	Jena als Zentrum des antiisraelischen Aktivismus und des israelbezogenen Antisemitismus
66	Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund
80	Kontakte und Angebote

Vorwort

RIAS Thüringen registrierte im Jahr 2025 insgesamt 418 antisemitische Vorfälle – Vorfälle, deren Auswirkungen weit über den Moment ihres Geschehens hinausreichen und das Sicherheitsgefühl der Betroffenen nachhaltig beeinträchtigen. Zu den schwersten dokumentierten Vorfällen zählte der tätliche Angriff auf einen Juden im September 2025 in Erfurt. Der Täter nahm eine Davidsternkette zum Anlass, den jungen Mann zunächst in einer Straßenbahn und später erneut am Europaplatz mehrfach zu schlagen. Das Opfer wurde verletzt, die Davidsternkette ging verloren.

Dass bereits die Dokumentation und Sichtbarmachung antisemitischer Vorfälle selbst zum Ziel von Angriffen werden kann, zeigte sich am 4. Juli 2026. Bei den Protesten gegen den Bundespartei-tag der in Teilen gesichert rechtsextremen AfD in Erfurt wurde unser Informationsstand von Akteur:innen mit links-antiimperialistischem und antiisraelisch-aktivistischem Hintergrund angefeindet. Ein solcher Vorfall ist für RIAS Thüringen eine besondere Erfahrung; für viele Jüdinnen:Juden, Menschen aus Israel und diejenigen, die sich in Thüringen gegen Antisemitismus engagieren,

gehören vergleichbare Erfahrungen jedoch zum Alltag.

Mit dem vorliegenden fünften Jahresbericht dokumentiert und analysiert die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen die im vergangenen Jahr bekannt gewordenen antisemitischen Vorfälle im Freistaat. Die Auswertung macht deutlich, dass eine verlässliche Erfassung antisemitischer Vorfälle unverzichtbar bleibt – als Grundlage für Forschung, Prävention, politische Entscheidungen und die Unterstützung Betroffener.

Die dokumentierten Vorfälle verdeutlichen erneut, dass Antisemitismus kein Randphänomen ist. Die Einordnung in politisch-weltanschauliche Kategorien darf dabei nicht darüber hinwegtäuschen, dass Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist. Umso wichtiger bleibt die unabhängige und kontinuierliche Dokumentation antisemitischer Vorfälle. Sie schafft Transparenz über Entwicklungen, die andernfalls häufig unsichtbar blieben, und trägt dazu bei, Antisemitismus in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen besser zu verstehen.

Erstmals enthält der Jahresbericht zwei vertiefende Analysekapitel. Das erste untersucht Jena als Zentrum des antiisraelischen Aktivismus und des israelbezogenen Antisemitismus in Thüringen, das zweite beleuchtet Vorfälle von Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund im Freistaat. Die Analysekapitel stehen exemplarisch für unseren Anspruch, die Arbeit von RIAS Thüringen kontinuierlich weiterzuentwickeln und ihren praktischen Nutzen für Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und die Unterstützung Betroffener weiter zu erhöhen.

Für mich ist dieser Bericht zugleich der erste in meiner Funktion als Leiter von RIAS Thüringen. Ich freue mich, die Arbeit einer hoch engagierten und fachlich ausgewiesenen Einrichtung fortzuführen und gemeinsam mit dem Team ihre Unabhängigkeit, wissenschaftliche Sorgfalt und Praxisnähe weiter zu stärken.

Die Ergebnisse dieses Berichts unterstreichen die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik und Sicherheitsbehörden, um antisemitischen Einstellungen und Handlungen wirksam entgegenzutreten und Betroffene zu unterstützen.

Mein Dank gilt allen Mitarbeitenden von RIAS Thüringen sowie unseren Kooperationspartner:innen und Unterstützer:innen. Besonders danke ich der

Jüdischen Landesgemeinde Thüringen mit ihrem Vorsitzenden Prof. Dr. Reinhard Schramm sowie der Thüringer Staatskanzlei und dem Beauftragten der Landesregierung für jüdisches Leben in Thüringen und die Bekämpfung des Antisemitismus, Michael Panse. Mein Dank gilt außerdem allen Menschen, die antisemitische Vorfälle melden und damit einen unverzichtbaren Beitrag zu einer belastbaren Dokumentation leisten. Ohne ihr Vertrauen und ihr Engagement wäre diese Arbeit nicht möglich.

Der vorliegende Bericht soll dazu beitragen, die öffentliche und fachliche Auseinandersetzung mit Antisemitismus weiter zu vertiefen und Impulse für wirksame Maßnahmen zu geben.

Timo Galki

Projektleiter der Recherche- und
Informationsstelle Antisemitismus
Thüringen



Grußwörter



Grußwort des Vorsitzenden der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen

Die Jüdische Landesgemeinde Thüringen dankt RIAS Thüringen für die jährliche Veröffentlichung zu antisemitischen Vorfällen, die wir erneut mit Sorge zur Kenntnis nehmen.

Auch mehr als zweieinhalb Jahre nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 hält die Welle des israelbezogenen Antisemitismus an. Für Jüdinnen und Juden in Thüringen, in Deutschland und weltweit ist die Existenz und Sicherheit des Staates Israel von grundlegender Bedeutung. Wo unter dem Deckmantel vermeintlicher Israelkritik das Existenzrecht Israels infrage gestellt, antisemitische Narrative verbreitet oder zur Delegitimierung des jüdischen Staates aufgerufen wird, ist die Grenze zum Antisemitismus überschritten. Die Folgen treffen auch jüdisches Leben in Deutschland unmittelbar. Viele Jüdinnen und Juden erleben, dass sie für die Politik Israels verantwortlich gemacht, bedroht oder ausgegrenzt werden. Diese Entwicklung ist inakzeptabel und verlangt eine klare Haltung von Politik und Gesellschaft.



Besorgniserregend für uns ist insbesondere eine Entwicklung, die der diesjährige Bericht deutlich macht: Antisemitische Vorfälle verlagern sich zunehmend aus dem digitalen Raum in den realen Alltag. Wo Hass und Hetze zunächst in der vermeintlichen Anonymität des Internets verbreitet werden, sinkt die Hemmschwelle, diese auch offen im

öffentlichen Raum zu äußern oder in Taten umzusetzen. Diese Entwicklung darf niemanden gleichgültig lassen.

Als Jüdische Landesgemeinde leisten wir unseren Beitrag durch vielfältige Projekte und Veranstaltungen wie „Tacheles mit Simson“ und den „Jüdisch-Israelischen Kulturtagen Thüringen“. Sie schaffen Begegnungen, vermitteln Wissen, fördern den Dialog und tragen dazu bei, Vorurteile abzubauen.

Es ist Aufgabe unserer gesamten Gesellschaft, antisemitischen Äußerungen und Handlungen entschieden zu widersprechen und Antisemitismus dort zu benennen, wo er auftritt. Jeder Einsatz gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit ist ein Beitrag zur Verteidigung unserer Demokratie.

Gerade deshalb ist die Arbeit von RIAS unverzichtbar. Antisemitismus in seiner Breite sichtbar zu machen, Vorfälle zu dokumentieren und Entwicklungen aufzuzeigen, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, wirksame politische und gesellschaftliche Maßnahmen zu ergreifen. Nur was erkannt, benannt und dokumentiert wird, kann wirksam bekämpft werden.

Unser herzlicher Dank gilt dem Team von RIAS Thüringen für seine engagierte und verantwortungsvolle Arbeit sowie den vielen Menschen in der Zivilgesellschaft, die sich Tag für Tag klar und entschlossen gegen jede Form des Antisemitismus stellen.

Unsere Hoffnung bleibt, dass die stille Mehrheit stärker ist als die laute Minderheit derjenigen, die Hass und Hetze verbreiten. Die Worte „Nie wieder“ müssen wieder zu einem verbindlichen gesellschaftlichen Auftrag werden – im täglichen Handeln jedes Einzelnen ebenso wie im entschlossenen Handeln von Politik, Institutionen und Zivilgesellschaft.

Erfurt, 5. August 2026

Prof. Dr.-Ing. habil. Reinhard Schramm

Vorstandsvorsitzender

Jüdische Landesgemeinde Thüringen

K. d. ö. R.

Grußwort des Beauftragten für jüdisches Leben in Thüringen und die Bekämpfung des Antisemitismus



Sehr geehrte Damen und Herren,

418 antisemitische Vorfälle hat RIAS Thüringen im vergangenen Jahr dokumentiert. Hinter dieser Zahl stehen konkrete Erfahrungen von Menschen, die beschimpft, bedroht, angegriffen oder eingeschüchtert wurden. Dass erneut ein Höchststand erreicht wurde, ist ein deutliches Warnsignal für Thüringen.

Besonders besorgniserregend ist die anhaltende Verbreitung des israelbezogenen Antisemitismus. 244 der dokumentierten Vorfälle – 58,4 Prozent – wurden dieser Erscheinungsform zugeordnet. Der Terrorangriff der Hamas und anderer Terrororganisationen auf Israel am 7. Oktober 2023 und die anschließenden Auseinandersetzungen wirken dabei weiterhin als Anlass für antisemitische Äußerungen und Handlungen.

Israelbezogener Antisemitismus kommt dabei nicht aus nur einer politischen Richtung. Er findet sich im rechtsextremen Spektrum ebenso wie im links-antiimperialistischen Milieu und insbesondere bei Akteurinnen und Akteuren des antiisraelischen Aktivismus. Die unterschiedlichen ideologischen Ausgangspunkte dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, was sie verbindet: die Dämonisierung Israels, die Delegitimierung des jüdischen Staates und die Verwendung antisemitischer Bilder und Narrative. Wer Israel dämonisiert, seine Existenz infrage stellt oder jüdische

Menschen hierzulande für die Politik in Israel verantwortlich macht, überschreitet eine Grenze. Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung in Jena. Nach den Erkenntnissen von RIAS Thüringen hat sich die Stadt zu einem Zentrum des antiisraelischen Aktivismus und damit auch des israelbezogenen Antisemitismus in Thüringen entwickelt: dort konnten 64 Vorfälle des israelbezogenen Antisemitismus einem antiisraelisch-aktivistischen Hintergrund zugeordnet werden.

Antisemitische Parolen, Schmierereien, Bedrohungen und Angriffe im öffentlichen Raum sind keine abstrakte politische Auseinandersetzung. Sie beeinträchtigen ganz konkret die Sicherheit jüdischer Menschen und all jener, die sich solidarisch an ihre Seite stellen.

Mit Sorge blicke ich auch auf die Entwicklung an Thüringer Hochschulen und Universitäten. RIAS Thüringen dokumentierte 2025 insgesamt 37 antisemitische Vorfälle an Hochschulen, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, davon allein 31 an Hochschulen. Gerade Hochschulen müssen Orte des offenen Austauschs, der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und des freien Denkens sein. Wenn dort jüdische oder israelsolidarische Menschen eingeschüchtert und antisemitische Narrative verbreitet werden, ist dies nicht hinzunehmen. Wissenschafts- und Meinungsfreiheit sind keine Freibriefe für Antisemitismus.

Wie notwendig eine klare Haltung bleibt, hat sich auch nach dem Berichtszeitraum gezeigt. Am 4. Juli 2026 wurde der Informationsstand von RIAS Thüringen bei den Protesten gegen den Bundesparteitag der AfD in Erfurt von Akteurinnen und Akteuren mit links-antiimperialistischem und antiisraelisch-aktivistischem Hintergrund angefeindet. Dass eine Einrichtung, die antisemitische Vorfälle dokumentiert und Betroffenen Unterstützung anbietet, selbst zum Ziel solcher Anfeindungen wird, ist ein alarmierendes Signal. Vielen Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von RIAS, dass Sie trotz dieser aufgeheizten Stimmung mit einem Informationsstand vor Ort waren und sich klar gegen Antisemitismus aus dem linken und rechten Spektrum positioniert haben.

Als Beauftragter der Landesregierung werde ich mich weiterhin entschieden gegen jede Form des Antisemitismus stellen – unabhängig davon, aus welchem politischen oder weltanschaulichen Spektrum sie kommt. Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund ist ebenso entschieden zurückzuweisen wie Antisemitismus mit einem islamistischen, verschwörungsideologischen oder links-antiimperialistischen Hintergrund.

Unser Maßstab muss dabei klar sein: Jüdisches Leben muss in Thüringen sicher und selbstverständlich möglich sein. Dafür braucht es eine klare Haltung von Politik und Sicherheitsbehörden

ebenso wie das Engagement von Bildungseinrichtungen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Antisemitismus darf nicht relativiert, verschwiegen oder nur dann benannt werden, wenn er von den jeweils politisch Andersdenkenden ausgeht.

Ich danke RIAS Thüringen für die kontinuierliche und fachlich fundierte Dokumentation antisemitischer Vorfälle. Sie macht Entwicklungen sichtbar, die ansonsten vielfach im Dunkelfeld bleiben würden, und nimmt Politik und Gesellschaft in die Verantwortung, hinzusehen und zu handeln.

Der diesjährige Bericht ist deshalb nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern auch ein Auftrag: Antisemitismus darf in Thüringen keinen Raum gewinnen. Der Schutz jüdischen Lebens und die Verteidigung unserer Demokratie sind eine gemeinsame Aufgabe.



Michael Panse

Beauftragter der Landesregierung für
jüdisches Leben in Thüringen und die
Bekämpfung des Antisemitismus

Über RIAS Thüringen

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen erfasst antisemitische Vorfälle in Thüringen und unterstützt von Antisemitismus Betroffene. Ziel ist es, Antisemitismus im Freistaat wissenschaftlich zu dokumentieren, darüber zu informieren und die Perspektiven der Betroffenen zu stärken. RIAS Thüringen will damit einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, das große Dunkelfeld antisemitischer Vorfälle Schritt für Schritt zu erhellen.

RIAS Thüringen ist Teil der Bundesarbeitsgemeinschaft des Bundesverbands der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS) e. V. Diese gewährleistet die Sicherstellung einer bundeseinheitlichen zivilgesellschaftlichen Erfassung und Dokumentation antisemitischer Vorfälle. Grundlage für die Arbeit der Meldestelle sind die Kriterien und Definitionen der vom Bundesverband entwickelten Qualitätsstandards, an deren kontinuierlicher Weiterentwicklung sich RIAS Thüringen im Rahmen der Bundesarbeitsgemeinschaft beteiligt.

Seit 2021 erfasst RIAS Thüringen systematisch antisemitische Vorfälle im Freistaat.

Meldungen werden durch RIAS direkt über die mehrsprachige Meldeseite www.report-antisemitism.de entgegengenommen, anschließend erfasst und kategorisiert. Eine Meldung ist aber auch per E-Mail, Telefon sowie über eigene Netzwerke möglich. Daneben stellt auch das Monitoring von Veranstaltungen und Versammlungen, bei denen antisemitische Äußerungen zu erwarten sind, einen wichtigen Baustein für die Dokumentation des antisemitischen Vorfallgeschehens im Freistaat dar. Dieses Monitoring betrifft jedes Jahr zahlreiche

Versammlungen. Werden dabei in Reden, Parolen oder auf mitgeführten Transparenten antisemitische Inhalte festgestellt, wird die gesamte Versammlung als ein antisemitischer Vorfall des Typs verletzendes Verhalten registriert. Kommt es bei oder am Rande einer solchen Versammlung außerdem zu antisemitisch konnotierten Angriffen oder Bedrohungen, werden diese jeweils zusätzlich als eigenständige antisemitische Vorfälle registriert.

Im Gegensatz zu anderen Erhebungen werden Vorfälle unabhängig von ihrer strafrechtlichen Relevanz erfasst – also auch dann, wenn keine Straftat vorliegt oder die Meldenden keine Anzeige erstatten möchten. Antisemitismus beginnt mit Witzen, beiläufigen Bemerkungen und Schmierereien, kann sich aber auch in körperlichen Angriffen, Bedrohungen, Sachbeschädigungen, Hasskommentaren und E-Mails sowie Propagandamaterial wie Hetzschriften, Flugblättern, Plakaten oder Aufklebern manifestieren. Der Anspruch von RIAS Thüringen ist es, das große Dunkelfeld im Freistaat aufzuhellen. So können Erkenntnisse über das Ausmaß und die Formen von Antisemitismus in Thüringen gewonnen werden, auf deren Basis schließlich Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung von Antisemitismus entwickelt werden können. Zentraler Bestandteil der Arbeit von RIAS Thüringen ist daher der Aufbau und die Pflege eines thüringenweiten Meldenetzwerks, das in enger Zusammenarbeit mit jüdischen und nicht-jüdischen Organisationen entsteht.

RIAS Thüringen steht parteiisch an der Seite der Betroffenen, ihrer Angehörigen und Zeug:innen von Antisemitismus und orientiert sich an ihren Wahrnehmungen und Bedürfnissen. Wenn gewünscht, können diverse Beratungsangebote für Betroffene von Antisemitismus vermittelt werden. Das Anliegen der Meldestelle ist es, Betroffenen von Antisemitismus eine Stimme zu geben und ihre Erfahrungen sichtbar zu machen. Dabei hat Vertraulichkeit oberste Priorität: Die Meldenden bleiben anonym und entscheiden selbst, wie mit ihrer Meldung umgegangen wird.

Begrifflicher Rahmen und Kategorien



Antisemitische Vorfälle, die RIAS Thüringen gemeldet werden, durchlaufen grundsätzlich ein Verifizierungsverfahren. Bei diesem stehen die Mitarbeiter:innen der Meldestelle im Austausch mit den Meldenden und dokumentieren anschließend die gemeldeten Vorfälle systematisiert in einer Datenbank. Diese Verfahrensweise ermöglicht es, Aussagen über die Formen, das Auftreten und die Entwicklung von Antisemitismus in Thüringen zu treffen. Dabei werden nicht nur Straftaten berücksichtigt, sondern auch Vorfälle, die Polizei und Justiz als nicht strafrelevant einstufen. Nachfolgend werden der begriffliche Rahmen und die Definitionen vorgestellt, auf deren Grundlage RIAS die gemeldeten Vorfälle erfasst. Dadurch sollen den Lesenden die daran anknüpfenden Analysen nachvollziehbarer gemacht werden.

Als inhaltlicher Referenzrahmen für die Kategorisierung antisemitischer Vorfälle dient die von der Bundesregierung empfohlene „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Um israelbezogenen Antisemitismus von nicht-antisemitischer Kritik an israelischer Politik abzugrenzen, orientiert sich RIAS Thüringen zusätzlich an der von Natan Sharansky vorgeschlagenen Trias Dämonisierung, Delegitimierung und doppelten Standards. Darüber hinaus verwendet RIAS zur Orientierung die von der IHRA verabschiedete Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verharmlosung des Holocaust.¹ RIAS analysiert bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle verschiedene Kategorien, unter anderem Vorfalltypen, Betroffene, Erscheinungsformen von Antisemitismus sowie politisch-weltanschauliche Hintergründe.

RIAS Thüringen ordnet die gemeldeten Vorfälle verschiedenen Kategorien zu. Als Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft des Bundesverbands der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V. steht RIAS Thüringen im kontinuierlichen Austausch hinsichtlich der Weiterentwicklung und Anwendung dieser Kategorien.

1 Bundesverband RIAS e.V., *Arbeitsweisen – Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verharmlosung der Schoa*, o.D., <https://report-antisemitism.de/arbeitsweisen/> (Zugriff: 13.08.2026).

Vorfallarten

Je nach Art und Schwere des Vorfalls unterscheidet RIAS sechs verschiedene Vorfalltypen. Diese hatte ursprünglich der Community Security Trust (CST) in Großbritannien entwickelt. RIAS Thüringen verwendet eine 2016 von RIAS Berlin für den deutschen Kontext angepasste Version dieser Vorfalltypen.

Als **extreme Gewalt** gelten (auch versuchte) physische Angriffe oder Anschläge, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben (können) oder schwere Körperverletzungen darstellen. Zu der Kategorie gehören auch Fälle von Kidnapping, Messerangriffen oder Schüssen.

Als **Angriffe** werden Vorfälle gewertet, bei denen Personen körperlich angegriffen werden, ohne dass dies lebensbedrohliche oder schwerwiegende körperliche Schädigungen nach sich ziehen kann. Diese Kategorie beinhaltet auch versuchte physische Angriffe.

Unter einer **gezielten Sachbeschädigung** versteht RIAS die Beschädigung oder das Beschmieren jüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen, Plakaten oder Aufklebern. Dazu zählt auch die Beschädigung oder Beschmutzung von Erinnerungszeichen und -orten, etwa von Gedenkstätten, Gedenktafeln oder Stolpersteinen.

Als **Bedrohung** gilt jegliche eindeutige und direkt an eine Person oder Institution adressierte schriftliche oder mündliche Androhung von Gewalt.

Der Vorfalltyp **verletzendes Verhalten** beinhaltet sämtliche antisemitische Äußerungen. Dies gilt auch für Aussagen, die online getätigt oder verbreitet werden, sofern diese direkt eine konkrete Person oder Institution adressieren. Auch Beschädigungen oder das Beschmieren nichtjüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen (etwa in Form von Plakaten oder Aufklebern) gelten als verletzendes Verhalten.

Als **Massenzuschriften** erfasst RIAS antisemitische Zuschriften, die sich – meist online – an einen größeren Kreis von Personen richten. Regionale RIAS-Meldestellen beobachten zudem auch proaktiv Versammlungen, bei denen antisemitische Äußerungen zu erwarten sind. Stellen sie dabei in Aufrufen, Reden oder Parolen, auf mitgeführten Transparenten oder Plakaten antisemitische Inhalte fest, dokumentieren sie diese zusammengefasst als einen antisemitischen Vorfall des Typs verletzendes Verhalten – Versammlungen. Ereignen sich bei oder am Rande einer solchen Versammlung antisemitische Angriffe oder Bedrohungen, so werden diese jeweils als zusätzliche antisemitische Vorfälle dokumentiert.

Betroffene

RIAS unterscheidet bei Betroffenen antisemitischer Vorfälle zwischen **Einzelpersonen** und Institutionen. Neben Jüdinnen:Juden und Israelis können von Antisemitismus auch Einzelpersonen betroffen sein, die als jüdisch wahrgenommen oder adressiert werden sowie alle anderen Personen, beispielsweise Journalist:innen oder Politiker:innen. Von einem antisemitischen Vorfall können mehrere Einzelpersonen gleichzeitig betroffen sein. Bei betroffenen **Institutionen** kann es sich zum einen um religiöse oder weltliche jüdische Körperschaften oder Vereine, aber auch um israelische Einrichtungen handeln. Zum anderen können auch nichtjüdische zivilgesellschaftliche Organisationen, politische Parteien, Medien oder Bildungseinrichtungen sowie andere, als jüdisch wahrgenommene beziehungsweise adressierte Institutionen Betroffene antisemitischer Vorfälle sein. Von antisemitischen Vorfällen betroffene Institutionen zählen pro Vorfall als eine Betroffene. Nicht zuletzt gibt es auch Vorfälle, denen keine direkten Betroffenen zugewiesen werden. Dies ist etwa der Fall bei antisemitischen Schmierereien, Aufklebern und Plakaten im öffentlichen Raum sowie bei Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen.

Erscheinungsformen von Antisemitismus

Inhaltlich unterscheidet RIAS Thüringen bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle fünf verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus:

Im **antisemitischen Othering** werden Jüdinnen:Juden als fremd oder nicht dazugehörig zur jeweiligen Mehrheitsgesellschaft beschrieben. Das ist beispielsweise der Fall, wenn jüdische oder nicht-jüdische Institutionen oder Personen als „Jude“ beschimpft oder als jüdisch markiert werden.

Im **Antijudaismus** werden religiös begründete Stereotype verbreitet, etwa der Vorwurf, Jüdinnen:Juden seien für den Tod Jesu verantwortlich.

Wird Jüdinnen:Juden eine besondere politische oder ökonomische Macht zugeschrieben, etwa im Rahmen von Verschwörungsmmythen, so wird dies dem **modernen Antisemitismus** zugerechnet.

Post-Shoah-Antisemitismus bezeichnet Formen der Verherrlichung, Verharmlosung und Leugnung der nationalsozialistischen Massenverbrechen. Auch die Ablehnung der Erinnerung an die NS-Verbrechen gehören zu dieser Erscheinungsform.

Israelbezogener Antisemitismus liegt vor, wenn sich antisemitische Aussagen gegen den jüdischen Staat Israel richten, etwa indem diesem die Legitimität abgesprochen wird.

In der Praxis lässt sich ein antisemitischer Vorfall mitunter mehreren Erscheinungsformen zuordnen. Aufgrund dieser Mehrfachzuordnungen ist die Anzahl der festgestellten Erscheinungsformen teilweise höher als die Zahl der antisemitischen Vorfälle.

Politisch-weltanschaulicher Hintergrund

RIAS Thüringen klassifiziert – soweit möglich – den politisch-weltanschaulichen Hintergrund antisemitischer Vorfälle. Diese Einordnung erfolgt nur, wenn sich die verantwortlichen Personen oder Organisationen aus ihrer Selbstbezeichnung bzw. aus den verwendeten Stereotypen heraus eindeutig einem konkreten politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuordnen lassen. In vielen Fällen lässt jedoch die Informationslage keine eindeutige Klassifizierung zu.

Bei der Einordnung unterscheidet RIAS Thüringen sieben politisch-weltanschauliche Hintergründe. Dabei ist pro Vorfall nur eine Zuordnung möglich.

Als **rechtsextrem** werden antisemitische Vorfälle erfasst, die mit einem rechtsextremen Hintergrund verbunden sind. Dabei steht der Begriff Rechtsextremismus zusammenfassend für antimoderne, antidemokratische, antipluralistische und gegen die Menschenrechte gerichtete Einstellungen, Handlungen und Strömungen. Gemeinsames Kennzeichen verschiedener rechtsextremer Ideologien sind die Vorstellungen von der Ungleichwertigkeit verschiedener Menschen(-gruppen), das Streben nach ethnisch homogenen Gemeinschaften („Völkern“) und die Unterordnung des Individuums unter die Gemeinschaft.

Als **links-antiimperialistisch** klassifiziert RIAS antisemitische Vorfälle, die mit linken Positionen verbunden sind oder bei denen ein Bezug auf linke Traditionen wie den (befreiungsnationalistischen) Antiimperialismus feststellbar ist.

Den Hintergrund **christlich/christlicher Fundamentalismus** ordnet RIAS antisemitischen Vorfällen zu, die mit einer positiven Bezugnahme auf christliche Glaubensinhalte oder Symboliken verbunden sind. Das schließt fundamentalistische Spielarten des Christentums mit ein. Diese Zuordnung aufgrund von Glaubensinhalten erfolgt nur, wenn kein anderer politisch-weltanschaulicher Hintergrund dominiert.

Dasselbe gilt für den **islamisch/islamistischen** Hintergrund. Hierunter fasst RIAS antisemitische Vorfälle, die sich positiv auf islamische Glaubensinhalte oder Symboliken beziehen. Das schließt Bezugnahmen auf unterschiedliche Islamverständnisse mit ein, darunter auch islamistische.

Einem **verschwörungsideologischen** Hintergrund ordnet RIAS antisemitische Vorfälle von Akteur:innen zu, deren Weltbild vom Glauben an Verschwörungsmythen geprägt ist. Die konkreten Mythen sind dabei austauschbar.

Den Hintergrund **antiisraelischer Aktivismus** dokumentiert RIAS bei antisemitischen Vorfällen von Akteur:innen, deren politisches Agieren von ihrer feindlichen Haltung gegenüber Israel dominiert ist. Dabei können sich Versatzstücke unterschiedlicher anderer politisch-weltanschaulicher Hintergründe miteinander verbinden. Das kann beispielsweise säkulare palästinensische Gruppen oder Unterstützer:innen anti-semitischer Boykottkampagnen gegen den jüdischen Staat Israel betreffen.

Dem Hintergrund **politische Mitte** ordnet RIAS antisemitische Vorfälle zu, deren Akteur:innen sich positiv auf die Bundesrepublik Deutschland und ihre Institutionen beziehen und die für sich in Anspruch nehmen, demokratische Positionen zu vertreten.



Datengrundlage



Ein großer Teil der hier analysierten Vorfälle wurde RIAS Thüringen direkt über die mehrsprachige Meldeseite www.report-antisemitism.de mitgeteilt.

Zivilgesellschaftliche, jüdische und als jüdisch wahrgenommene Organisationen mit Sitz in Thüringen werden regelmäßig zu antisemitischen Anfeindungen befragt oder melden diese direkt an RIAS Thüringen.

Zahlreiche Vorfälle wurden außerdem auf Basis des projekt-eigenen **Monitorings** von Presse und Veranstaltungen oder Versammlungen, bei denen antisemitische Äußerungen zu erwarten sind, erfasst. Des Weiteren fließen in diesen Bericht Erhebungen und Beobachtungen von zivilgesellschaftlichen Projekten und Vereinen ein, die in den Bereichen Beratung bei Antisemitismus und Prävention von Antisemitismus tätig sind, etwa die Beratungs- und Interventionsstelle für Betroffene von Antisemitismus OFEK e.V., ezra – die Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen, die Mobile Beratung in Thüringen MOBIT e.V. .

RIAS Thüringen geht auch im Jahr 2025 von einem hohen Dunkelfeld nicht gemeldeter und nicht dokumentierter antisemitischer Vorfälle aus.

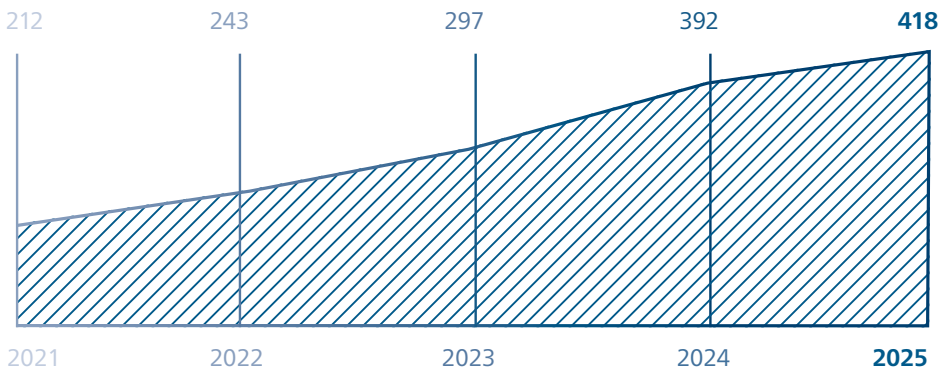


Antisemitische Vorfälle in Thüringen 2025



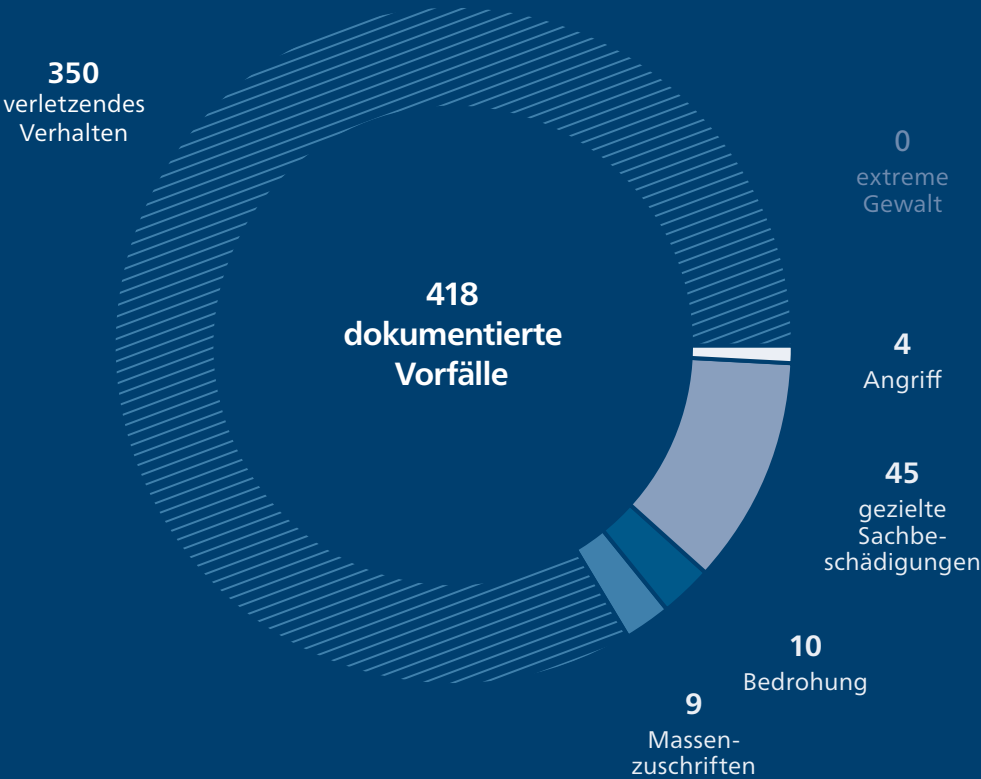
Erneuter Höchststand an Vorfällen

Für das Jahr 2025 dokumentierte RIAS Thüringen 418 antisemitische Vorfälle im gesamten Bundesland. Damit hat sich die Zahl im Vergleich zum Vorjahr (2024: 392) leicht erhöht. Somit wurde erneut ein Höchststand der Vorfälle pro Jahr seit Bestehen der Meldestelle erreicht. Im Durchschnitt entspricht dies 1,15 Vorfällen pro Tag.



Insgesamt stieg die Zahl antisemitischer Vorfälle in Thüringen seit 2024 um 6,6 Prozent.

Vorfallsarten



Die meisten Vorfälle wurden
der Kategorie verletzendes
Verhalten zugeordnet.

In vier Fällen (Anteil am Vorfalleschehen: 1 %) handelt es sich um **Angriffe** mit antisemitischem Hintergrund. Die Meldestelle dokumentierte 10 **Bedrohungen** (Anteil am Vorfalleschehen: 2,4 %). Auch wenn die Zahl hier im Vergleich gering scheint, so handelt es sich doch um Vorfällearten, die bei den Betroffenen besonders große psychische und körperliche Nachwirkungen haben können. Mit 45 Vorfällen (Anteil am Vorfalleschehen: 10,8 %) verzeichnete RIAS Thüringen im Bereich der **gezielten Sachbeschädigung** einen Rückgang. In 24 dieser Vorfälle wurden dabei Beschädigungen von Stolpersteinen dokumentiert. Die meisten Vorfälle konnten mit 350 (83,7 %) in der Kategorie des **verletzenden Verhaltens** dokumentiert werden. Das ist ein Anstieg um 9,5 %. 78 dieser Vorfälle geschahen im Rahmen von öffentlichen Versammlungen. Ein starker Rückgang ist derzeit bei den **Massenzuschriften** zu konstatieren. Als Massenzuschrift gilt eine E-Mail mit antisemitischem Inhalt, die an drei oder mehr Empfänger:innen gerichtet wird. Hier dokumentierte RIAS Thüringen 9 Fälle (2,2 %). Im Vorjahr lag diese Zahl bei 38 (9,7 %).

Weiterhin maßgeblich beeinflusst wurden die Vorfalleszahlen von den Reaktionen auf den Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 sowie die darauffolgenden kriegserischen Auseinandersetzungen in der Region.

Betroffene

Gedenkstätte



jüdisch/israelisch/als solche adressiert



Zivilgesellschaft



Partei



Privatperson



politischer Gegner in konkreter Auseinandersetzung



Presse



Besonders betroffen von Antisemitismus
waren 2025 Gedenkstätten und
-initiativen.

 Individuen

 Institutionen

Im Jahr 2025 wurden 151 (36,1 %) Fälle mit Betroffenen dokumentiert. Hier ist erneut festzustellen, dass es sich bei der Mehrzahl der Betroffenen um Institutionen handelt. 110 von 151 (72,9 %) Betroffenen wurden in dieser Kategorie registriert.

Weiter auffällig bleibt, dass es sich bei 88 der 151 (58,3 %) Betroffenen um **Institutionen oder Individuen aus der Gedenkarbeit** handelt. Im Jahr 2024 lag die Zahl bei 69 von 156 (44,2 %). In diesem Bereich ist also ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen.

Bei 41 der 151 (27,1 %) Vorfälle mit unmittelbar Betroffenen konnten Einzelpersonen als Betroffene ausgemacht werden. Der wesentlich geringere Anteil an registrierten betroffenen Individuen auch in diesem Jahr könnte darauf hinweisen, dass Vorfälle, die sich gegen Individuen richten, seltener gemeldet werden. Gründe hierfür könnten sein, dass Einzelpersonen im Vergleich zu Institutionen über ein kleineres Netzwerk verfügen oder angesichts ausbleibender Konsequenzen in Bezug auf die Alltäglichkeit antisemitischer Vorfälle resignieren.

RIAS Thüringen dokumentierte 26 Vorfälle mit **jüdischen, israelischen oder als solche adressierten Betroffenen**. Hierbei handelte es sich um 16 Einzelpersonen und 10 Institutionen. Diese Zahl darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass insbesondere Jüdinnen:Juden im Alltag mit antisemitischen Zuschreibungen und Angriffen konfrontiert sind, die oftmals nicht gemeldet werden.

Dazu prägen antisemitische Vorfälle im öffentlichen Raum den Alltag jüdischer Menschen auch dann, wenn sie nicht direkt selbst adressiert werden. Derartige Fälle sind in Thüringen häufig und zeigen, wie stark Antisemitismus gerade im öffentlichen Raum auf Sichtbarkeit, Wirkung und Einschüchterung zielt: In 267 Fällen waren 2025 keine unmittelbar adressierten Einzelpersonen oder Institutionen erkennbar – etwa bei anonymen Schmierereien im öffentlichen Raum oder antisemitischen Inhalten auf Versammlungen.

Erscheinungsformen

Israelbezogener Antisemitismus

244

Post-Shoah-Antisemitismus

158

Antisemitisches Othering

70

Moderner Antisemitismus

59

Antijudaismus

8

Die meisten Vorfälle ereigneten sich im Bereich des israelbezogenen Antisemitismus. Aufgrund von Verschränkungen verschiedener Vorfallarten bei einzelnen Vorfällen, überschreitet die Gesamtzahl der Erscheinungsformen die Gesamtzahl an Vorfällen.

Die meisten Vorfälle wurden 2025 im Bereich des **israelbezogenen Antisemitismus** dokumentiert. Der letzte Höchststand dieser Erscheinungsform mit 197 von 392 Vorfällen (50,3 %) wurde im Jahr 2025 noch einmal mit 244 von 418 Vorfällen (58,4 %) übertroffen.

Der Angriff der Hamas und anderer Terrorgruppen auf Israel am 7. Oktober 2023 und die daraus resultierenden militärischen Auseinandersetzungen blieben als Gelegenheitsstruktur für antisemitische Vorfälle weiterhin erkennbar, wenn auch die Vorfälle mit nachweislich direktem Bezug zu dieser zurückgingen: 2025 handelte es sich um 25,6 % der Vorfälle.

Am zweithäufigsten dokumentierte RIAS Thüringen Vorfälle, die dem **Post-Shoah-Antisemitismus** zugeordnet wurden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der hier dokumentierten Vorfälle mit jeweils 156 Vorfällen gleichgeblieben. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass einige der Vorfälle von Post-Shoah-Antisemitismus im Jahr 2024 mit dem Wahlkampf zur Thüringer Landtagswahl in Verbindung standen. Einen solchen Anlass hat es im Jahr 2025 nicht gegeben.

Nach israelbezogenem und Post-Shoah-Antisemitismus ist das **antisemitische Othering** als dritthäufigste Erscheinungsform bei dokumentierten Vorfällen erkennbar. Mit 70 von 419 Vorfällen, bei denen antisemitisches Othering erkennbar war, handelt es sich dabei um 16,8 % des Gesamtaufkommens. Hier ist ein deutlicher Rückgang zum Jahr 2024 zu erkennen. Im Vorjahr lag der Prozentsatz bei 29,9 %.

Moderner Antisemitismus, welcher sich häufig in verschwörungsideologischen Narrativen äußert, liegt knapp hinter dem antisemitischen Othering mit 59 von 418 Vorfällen. Dies entspricht 14,1 %. Somit ist im Vergleich zum Vorjahr, in dem moderner Antisemitismus in 12,5 % der Vorfälle erkennbar war, ein leichter Anstieg verzeichnet.

Mit acht Vorfällen ist **Antijudaismus** die am seltensten auftretende von RIAS Thüringen registrierte Erscheinungsform. Er macht 1,9 % der gesamten Vorfälle aus. 2024 lag die Zahl bei 4,1 %.

Tatorte

Straße	194	
Internet	74	
Gedenkort	50	
Bildungseinrichtungen	37	
ÖPNV	17	
Kunst- & Kultureinrichtungen	8	
Gastro	6	
Öffentl. Gebäude	6	
Öffentl. Grünanlage	6	
Privatgelände	5	
Stadion	4	
Friedhof	3	
Wohnumfeld	3	
Geschäftsstelle	2	
Gewerbe	2	
Sonstiges	1	
Synagoge	0	
Arbeitsplatz	0	

Die Straße war auch 2025 der Ort,
an dem die meisten Vorfälle passierten.

Der öffentliche Raum, bei dem es Betroffenen unmöglich ist ihn zu meiden, liegt auch im Jahr 2025 wieder an der Spitze der Tatorte antisemitischer Vorfälle. 194 aller Vorfälle (46,4 %) ereigneten sich auf der **Straße**. Alltagsprägend sind hier antisemitische Aufkleber oder Graffiti. Betroffene laufen hier alltäglich Gefahr mit antisemitischen Vorfällen konfrontiert zu sein, ohne dass sie diese umgehen können.

Antisemitismus im öffentlichen Raum zeigte sich insbesondere bei Demonstrationen und Kundgebungen. Über alle politischen Hintergründe hinweg kam es 2025 zu 78 Vorfällen auf Versammlungen. Insbesondere bei Versammlungen aus den Bereichen von rechtsextremen Akteur:innen, wie den sogenannten Montagsdemos, und aus dem politischen Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus verzeichnete RIAS Thüringen antisemitische Vorfälle.

In **Bildungseinrichtungen** blieb das Vorfallaufkommen bei leichtem Rückgang auf alarmierendem Niveau. 37 Vorfälle dokumentierte RIAS Thüringen an Hochschulen, Schulen und sonstigen Orten der öffentlichen Bildung. Mit 31 dieser Vorfälle zeigte sich Antisemitismus an Hochschulen in besonderer Häufigkeit.

Ein erneut hohes Aufkommen ist im **Internet** mit 74 Vorfällen (17,7 %) registriert worden. Die Möglichkeit, sich im Internet anonym zu äußern, senkt die Hemmschwelle, Antisemitismus besonders offen zu äußern.

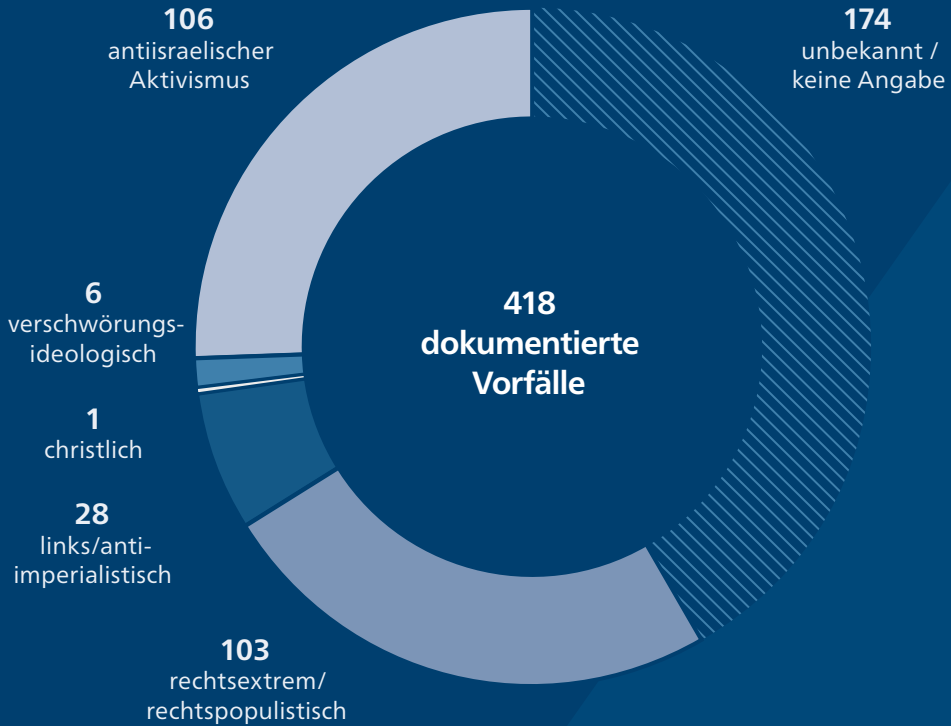
In 50 Fällen waren **Gedenkkorte** die Tatorte von antisemitischen Vorfällen. Die Zahl hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum geändert, womit eine Etablierung von antisemitischen Angriffen auf Gedenkkultur und Gedenkkorte zu konstatieren ist. In 28 Fällen handelte es sich hierbei um gezielte Sachbeschädigungen, also Zerstörungen von und an Gedenkkorten aus antisemitischen Motiven.

Angriffe auf **Orte jüdischen Lebens**, wie zum Beispiel Synagogen und jüdische Friedhöfe, sind RIAS Thüringen 2025 nicht bekannt geworden.

Die schon 2024 beobachtete Tendenz einer Verlagerung antisemitischer Vorfälle vom digitalen in den analogen Bereich setzte sich 2025 fort.

Geringere Zahlen antisemitischer Vorfälle wurden registriert in **Kunst- und Kultureinrichtungen, Stadien, gastronomischen Einrichtungen, Geschäftsstellen, Gewerbeeinrichtungen, Wohnumfeldern von Betroffenen und Privatgelände**. Es ist davon ausgehen, dass auch in diesen Bereichen mitunter hohe Dunkelziffern existieren.

Politisch-weltanschaulicher Hintergrund



Die meisten zugeordneten Vorfälle gehen in ähnlichem Maße auf Akteur:innen mit antiisraelischem und rechtsextremem Hintergrund zurück.

In 2025 war es RIAS Thüringen öfter als im Jahr 2024 möglich, die Vorfälle einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuzuordnen. 244 der 418 Vorfälle konnten zugeordnet werden. Bei 174 Vorfällen war eine Zuordnung nicht möglich. In vielen Fällen liegen zwar Anhaltspunkte vor, welche allerdings nicht für eine eindeutige Zuordnung ausreichen.

Die höchste Rate an Vorfällen ging vom **antiisraelischen Aktivismus** aus. 106 Vorfälle hatten diesen Hintergrund, was einem relativen Anstieg von 9,3 % entspricht. In absoluten Zahl entspricht dies einem Anstieg um 68,3 %. Bei allen diesen Vorfällen war israelbezogener Antisemitismus nachweisbar. Damit nahmen diese Vorfälle aus dem Bereich des antiisraelischen Aktivismus um 12 % zu. Somit kam der größte Anstieg des israelbezogenen Antisemitismus von Täter:innen mit diesem Hintergrund. In 13 Fällen handelte es sich um eine Verknüpfung mit Post-Shoah-Antisemitismus. Zweimal wurde bei Vorfällen mit diesem Hintergrund israelbezogener Antisemitismus mit antisemitischem Othering und in einem Fall mit Antijudaismus verknüpft.

103 und damit nur drei Fälle weniger als beim antiisraelischen Aktivismus wurden mit einem **rechtsextremen** Hintergrund dokumentiert. Vorfälle mit diesem Hintergrund sind in relativen Zahlen somit um 10,3 % angestiegen. In absoluten Zahlen haben sich die registrierten Vorfälle um 83,9 % erhöht. Das ist aus allen

politisch-weltanschaulichen Hintergründen, die RIAS Thüringen unterscheidet, der größte Anstieg im Jahr 2025.

Bei drei Erscheinungsformen, dem Post-Shoah-Antisemitismus, dem modernen Antisemitismus und dem antisemitischen Othering, ist der größte Anstieg mit rechtsextremen Hintergrund zu verzeichnen. Besonders bedenklich ist der Anstieg beim modernen Antisemitismus. Hier konnte RIAS Thüringen insgesamt 44 Vorfälle, das sind in Relation zum gesamten Vorfallaufkommen 46 % mehr Vorfälle als 2024, dokumentieren. Im Jahr 2024 lag die Zahl bei 14 dokumentierten Vorfällen. Dies könnte darauf deuten, dass sich verschwörungsideologische Narrative in rechtsextremen Kreisen immer mehr verbreiten, da sich der moderne Antisemitismus vorrangig in dieser Form äußert.

Im Vergleich zum Vorjahr konnte RIAS Thüringen 22 Fälle von antisemitischem Othering aus dem rechtsextremen Spektrum dokumentieren. Dabei handelt es sich um einen Anstieg von 18,6 %. Aus ebendiesem politischen Hintergrund wurden 2025 49 Fälle von Post-Shoah-Antisemitismus dokumentiert, wobei ein Anstieg von 9,5 % zu verzeichnen war.

Aus **links-antiimperialistischen** Kreisen konnte RIAS Thüringen 28 antisemitische Vorfälle registrieren. Damit liegen die Vorfälle mit diesem politischen Hintergrund auf einem leicht sinkenden Niveau zum Vorjahr.

Sechs Vorfälle gingen auf Akteur:innen mit einem **verschwörungsideologischen** Hintergrund zurück.

Ein Vorfall im Jahr 2025 wurde dem **christlich-fundamentalistischen** Hintergrund zugeordnet.

Vorfälle mit einem **islamischen/islamistischen** Hintergrund sind RIAS Thüringen 2025 nicht bekannt geworden.

Aufkleber einer antiisraelisch-aktivistischen Gruppe in Räumlichkeiten einer Jenaer Universität




tapira®

Aufkleber mit dem
Aufruf zu einer
rechtsextremen
Demonstration auf
dem Gelände der
Gedenkstätte
Mittelbau-Dora



Fokus

Antisemitisches Othering und Befürwortungen der Shoah in Fußballfeindschaften

Im Jahr 2025 zeigte sich im Kontext Fußball erneut ein virulentes Manifestationsfeld von Antisemitismus. RIAS Thüringen wurden 25 Vorfälle mit Bezug zum Fußball gemeldet, welche mehrheitlich zu den Erscheinungsformen Post-Shoah-Antisemitismus und antisemitisches Othering zählten.

Über mehrere Jahre verfestigt, zielen antisemitische Anfeindungen in besonderer Häufigkeit dabei auf den Fußballclub Carl-Zeiss Jena ab, etwa in Form der antisemitischen Diffamierung „Juden Jena“. Durch diese Diffamierung wird das Feindbild FCC Jena als „jüdisch“ markiert und dabei impliziert, dass „jüdisch sein“ etwas Feindliches, Minderwertiges, Fremdes und Verachtungswürdiges sei. Häufig fallen die Diffamierungen in Verbindung mit rechtsextremen Aussagen, Codes und Symbolen.

Fußballbezogene antisemitische Vorfälle äußerten sich oft in Schmierereien, aber auch Fangesänge und Konfliktsituationen zwischen Fußballfanggruppen stellten Gelegenheiten zur Äußerung von Antisemitismus dar. Wahlweise wurde dabei die verfeindete Fanggruppe direkt antisemitisch beleidigt oder unter Rückgriff auf Befürwortung und rhetorischer Aneignung der Massenmorde der Shoah angefeindet.

Zudem wurden weiterhin antisemitische Aufkleber entdeckt, welche RIAS Thüringen bereits in den Jahresberichten zu den Jahren 2023 und 2024² dokumentierte. Solche Aufkleber waren meist als Post-Shoah-Antisemitismus klassifizierbar.

² Zielinski, Susanne (2024): Antisemitische Vorfälle in Thüringen 2023. Jahresbericht der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen am IDZ Jena. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung; Zielinski, Susanne (2025): Antisemitische Vorfälle in Thüringen 2024. Jahresbericht der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Thüringen am IDZ Jena. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.

Jena, 08.04.2025

Nach einem Derby der verfeindeten Fußballvereine FC Rot-Weiß Erfurt und FC Carl-Zeiss Jena sang eine Gruppe Jenaer Fußballfans während einer Zugfahrt das „U-Bahn Lied“, ein im Fußballkontext verbreitetes rechtsextremes und antisemitisches Lied, welches häufig zur Diffamierung anderer Fans und Vereine angestimmt wird. Die Fanggruppe sang dabei eine einschlägige Liedzeile in angepasster Form: **„Eine U-Bahn bauen wir, von Erfurt bis nach Auschwitz“**. Der Gesang befürwortet die Shoah, indem gefordert wird, das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zu reaktivieren und Fans anderer Vereine dorthin zu deportieren. Eine derartige Instrumentalisierung der Massenverbrechen des Nationalsozialismus stellt eine besonders enthemmte und bedrohliche Form des Post-Shoah-Antisemitismus dar.

Erfurt, 31.01.2025

An einer Hauswand in Erfurt wurden die Graffiti „JUDEN JENA“ und „ZYKLON-B FÜR DEN FCC“ entdeckt. Die Diffamierung „JUDEN JENA“ markiert alles Jüdische als feindlich und ist deshalb sowohl eine antisemitische Beleidigung des FCC Jena als auch eine Drohung gegenüber Jüdinnen:Juden. Die Forderung des dritten Graffitos nach dem Gift Zyklon-B, mit dem in nationalsozialistischen Vernichtungslagern Jüdinnen:Juden ermordet wurden, affirmiert höhnisch die Massenvernichtungen des Nationalsozialismus und richtet sie gegen den betroffenen Fußballverein. Ergänzt wurden diese Vorfälle durch ein Graffito „NS Zone“, welches das rechtsextreme Bedrohungsszenario weiter ausbaut.



Antisemitismus und Sexismus – Rechts-extreme Weltbilder und antisemitische Leugnungen der sexualisierten Gewalt am 7. Oktober 2023

Antisemitismus kann in Verbindung mit anderen Formen gruppenbezogener Diskriminierung und Ideologien auftreten. Eine häufige Verschränkung stellt dabei Sexismus dar. RIAS Thüringen dokumentierte 2025 insgesamt 10 Vorfälle, die neben einem antisemitischen auch einen sexistischen Gehalt bargen.

Ein großer Anteil solcher Vorfälle umfasst dabei gleichzeitig antisemitisches Othering und frauenfeindliche Beschimpfungen. Dem gemeinsamen Auftreten von Antisemitismus und Misogynie in Thüringen liegt dabei häufig ein rechtsextrems und maskulinistisches Weltbild zu Grunde, was die eigene männliche und nationale oder regionale Identität überhöht und mit großer Bedeutung auflädt. Teil dieser Identitätskonstruktion ist dabei die starke Ablehnung, Abgrenzung und Verachtung von allem, was ideologisch als weiblich und als jüdisch imaginiert wird. Diese ideologischen Konstruktionen von Weiblichkeit und Jüdischsein dienen dabei als Negativfolien der eigenen Identität.³ Jenseits dieser identitätsstiftenden Funktion beider Ideologien, hinterlassen Beleidigungen als deren Ausdruck tiefe mentale Verletzungen bei Betroffenen und erzeugen ein Klima der Bedrohung und Angst.

Ein weiterer Teil der antisemitischen Vorfälle, die eine Verschränkung mit Sexismus aufweisen, ist dem israelbezogenen Antisemitismus zuzuordnen. Diese umfassen beispielsweise die Leugnung der sexualisierten Gewalt der Terrororganisation Hamas während des Überfalls am 7. Oktober 2023 auf

3 Stögner, Karin (2025). Antisemitism and Sexism after October 7—The Intersectionality of Ideologies. Robert Fine Memorial Lecture, *Journal of Contemporary Antisemitism* 8 (1), S. 123–132.

den Süden Israels. Trotz weitreichender Unstrittigkeit und ausgiebiger Dokumentation dieser Gewalttaten⁴ werden die Echtheit von Beweisvideos und die Aussagen von Betroffenen angezweifelt. Das Leugnen kann für Betroffene eine sogenannte sekundäre Viktimisierung darstellen: ein erneutes „Zum-Opfer-Werden“ und eine zusätzliche Belastung im Aufarbeitungsprozess durch Verweigerung der Anerkennung der Gewalterfahrungen. Ideologisch treten solche Weigerungen mit der Dämonisierung Israels und einem manichäischen Blick auf den Nahostkonflikt auf, welcher israelische Personen ausschließlich als Täter:innen wahrnehmen kann. Sie reihen sich zudem häufig zwischen andere israelbezogene antisemitische Aussagen ein.

Erfurt, 5.9.2025

Während eines Telefonats vor einem Wohnhaus spricht ein Mann am Telefon über Probleme mit seinem Auto. Er ruft dabei mehrfach **„Alles Dreckschweine und Juden, Alter!“**. Zusätzlich beleidigt er die Person, mit welcher er telefoniert, als **„dreckige Fotze“**. Solche Aussagen bringen sowohl Antisemitismus als auch Misogynie zum Ausdruck.

⁴ The Civil Commission on October 7th Crimes Against Women and Children (2026): Silenced no more. *Sexual terror unveiled: The untold atrocities of October 7 and against hostages in captivity, Civilc*, [online] civilc.org [abgerufen am 28.07.2026].

Der Umgang mit deutscher Geschichte

– Antisemitismus an Gedenkorten

Angriffe auf die Erinnerungskultur und mit dieser verbundenen Institutionen bildeten auch im Jahr 2025 einen festen Bestandteil antisemitischer Vorfälle in Thüringen. 88 der 418 Vorfälle richteten sich gegen die Erinnerung an die deutschen Verbrechen während des Nationalsozialismus. Dies stellt eine erneute Zunahme gegenüber den Jahren 2024 mit 69 und 2023 mit 57 Vorfällen dar.

Die Möglichkeit, sich anonym im Internet zu äußern, begünstigte diesen Trend. 38 der 88 Vorfälle ereigneten sich online. Hierzu zählen adressierte antisemitische Anfeindungen gegen Gedenkstätten und deren Mitarbeitende in Kommentarspalten und Direktnachrichten.

Mit 66 Vorfällen ist der Großteil nicht eindeutig einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuzuordnen. Bei den Fällen, die klar zuzuordnen waren, ist mit 15 der größte Anteil aus dem Bereich des Rechtsextremismus festzustellen. Für die Rehabilitation völkischer Ideologien durch Rechtsextreme ist das Gedenken und die Erinnerung an die Shoah nach wie vor die zentrale erinnerungspolitische Hürde.

Gedenkstätten weisen auf alarmierende Vorkommnisse durch immer jüngere Personen hin, die mit rechtsextremen Positionen provozieren.⁵ Gleichzeitig gewinnt mit der AfD eine Partei an politischem Einfluss, die die bundesweite Gedenkkultur grundsätzlich infrage stellt: Bereits im Jahr 2017 forderte der Vorsitzende der Thüringer AfD-Fraktion Björn Höcke „eine erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“⁶. Rechtsextreme Think Tanks verfolgen derweil schon länger einen

5 Bernhard, Henry / Heß, Asmus (2026): KZ-Gedenkstätte Buchenwald: Selfie aus dem Verbrennungsofen [Audiobeitrag/Onlinetext], [online] deutschlandfunk.de [abgerufen am 30.07.2026].

6 Höcke, Björn (2017): *Dresdner Gespräche [Rede]*, [online] youtube.de [abgerufen am 28.07.2026].

„metapolitischen“ Kulturkampf, der dezidiert die Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen einschließt.⁷

Der überwiegende Teil der dokumentierten Vorfälle (80 von 88) wurde dem Post-Shoah-Antisemitismus zugeordnet. Dabei handelt es sich oft um eine Abwehr der Erinnerung an die Shoah in Form von Schlussstrichforderungen oder eine Leugnung oder Relativierung der deutschen Verbrechen während des Nationalsozialismus. Außerdem virulent waren die positive Bezugnahme auf die Shoah sowie die Zerstörung von Orten des Gedenkens an diese oder deren Opfer, beispielsweise von Stolpersteinen.

Diese Angriffe auf Stolpersteine bezeugen eine aggressive Ablehnung jener Formen von Erinnerung an die Opfer der Shoah, die im Alltag präsent und verankert ist. Eine Auseinandersetzung mit der deutschen nationalsozialistischen Vergangenheit wird damit demonstrativ angegriffen und das Leid von Jüdinnen:Juden während des Nationalsozialismus geleugnet, relativiert und legitimiert.

Neben Stolpersteinen stellten wie in den Jahren zuvor Gedenkstätten ein häufiges Ziel antisemitischer Vorfälle dar. Gedenkstätten sehen sich dabei stetig mit Besuchen, Stickern, Schmierereien und Anfeindungen mit rechtsextremem Hintergrund konfrontiert, welche die Erinnerungskultur angreifen und die Shoah leugnen, relativieren oder affirmieren. Vorfälle dieser Art stellen eine extreme Verhöhnung der Opfer der Shoah dar.

Im Zuge des Krieges in Gaza waren Gedenkstätten im Jahr 2025 zudem vermehrt von israelbezogenem Antisemitismus betroffen. 38 der 88 Vorfälle ließen sich in diesem Bereich klassifizieren, wobei sich die in Gedenkstätten typische Erscheinungsform des Post-Shoah-Antisemitismus oft ideologisch verschränkte.

⁷ Weiß, Volker (2017): Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 64–92.

Häufig wird dabei unter Verwendung dämonisierender Zuschreibungen an den Staat Israel dafür plädiert, als politisch-moralische Lehre der Erinnerung an die Shoah israelfeindliche und israelbezogene antisemitische Positionen bezüglich des Nahostkonflikts zu beziehen: Ein ‚Nie wieder‘ bedeute eine Feindschaft mit Israel und solle insbesondere von Gedenkstätten ausagiert werden.

Neben einer politischen Instrumentalisierung erinnerungskultureller Orte bemühen solche Forderungen häufig eine Gleichsetzung Israels mit NS-Deutschland: Menschen aus Israel werden im Kontext des Gazakriegs projektiv als ‚die neuen Nazis der Gegenwart‘ diffamiert. Der Krieg in Gaza wird mit der Shoah gleichgesetzt. Dies stellt eine Relativierung der nationalsozialistischen Massenverbrechen und deren spezifischer Qualität dar. Zusätzlich wird der Staat Israel in antisemitischer Manier dämonisiert. Insgesamt wird Gedenken dadurch relativiert, instrumentalisiert und inhaltlich ausgehöhlt, um im Anschluss daran israelbezogenen Antisemitismus zu reproduzieren.

Hierin zeigt sich eine Ausdifferenzierung der Angriffe auf die Erinnerungskultur und auf die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Shoah. Relativierungen der deutschen Verbrechen im Nationalsozialismus und eine Abwehr einer Auseinandersetzung mit der Shoah, die Betroffenenperspektiven Überlebender und Nachkommen ernst nimmt, sind gesellschaftlich weit verbreitet. Offene politische Angriffe erfolgten derweil lange Zeit insbesondere mit einem rechtsextremen Hintergrund. Während diese Angriffe im Zuge politischer Entwicklungen in Deutschland weiter zunehmen, gerät die Erinnerungskultur auch durch andere antisemitische Akteur:innen mit links-antiimperialistischem Hintergrund und dem antiisraelischen Aktivismus unter Druck.

Apolda, 03.01.2025

Vor dem Prager Haus in Apolda wurde ein Schweinekopf abgelegt. Das Haus ist das ehemalige Wohn- und Geschäftshaus eines jüdischen Fellhändlers und seiner Familie, die in der Shoah ermordet wurden. Es wird heute als Gedenkort für die Opfer der Shoah genutzt. Vor dem Prager Haus wurden bereits 2010 (2x) und 2019 (1x) Schweineköpfe abgelegt.

Solche Taten haben eine Tradition im europäischen Antisemitismus. In christlich-europäischen Bildwelten wurden Juden teilweise mit Schweinen oder Schweinefiguren verbunden, um sie als vermeintlich unrein darzustellen. Ein bekanntes Beispiel ist die mittelalterliche Schmähdarstellung der sogenannten „Judensau“, bei der Juden, meist im religiösen Kontext, in Verbindung mit einer Sau gezeigt wurden. Solche Bildsprachen finden sich heute noch an manchen christlich-religiösen Gebäuden. Weiter gelten Schweine für Menschen jüdischen Glaubens als treif, also als nicht kosher. In der Gegenwart zielt das Ablegen von Schweineköpfen vor Synagogen, jüdischen Einrichtungen oder Wohnungen jüdischer Menschen auf Bedrohung und Einschüchterung. Sind Orte des Gedenkens an die Shoah betroffen, kann zudem von einer affirmativen Haltung gegenüber den nationalsozialistischen Verbrechen und von einem Angriff auf die Auseinandersetzung mit der Shoah ausgegangen werden.

Gotha, 13.03.2025

Am Neumarkt wird ein Stolperstein, der an einen Shoah-Überlebenden erinnert, welcher 1939 aus Deutschland fliehen konnte, entwendet.

Anonymität als Gelegenheit

– Antisemitismus im Netz

Die höhere Anonymität im Netz erleichtert es Täter:innen, sich antisemitisch zu äußern, ohne Konsequenzen davonzutragen. RIAS Thüringen dokumentierte im Jahr 2025 74 Vorfälle im Internet. RIAS zählt dabei nur antisemitische Äußerungen, bei denen Personen oder Institutionen direkt adressiert werden. 61 dieser Vorfälle sind dem verletzenden Verhalten zuzuordnen. In 9 Fällen wurde Antisemitismus in Form sogenannter Massenzuschriften verbreitet. Bei vier Vorfällen wurden Menschen direkt bedroht, teilweise sogar mit dem Tode.

Hierbei spielten die sozialen Medien eine zentrale Rolle. In 56 Fällen waren sie als Tatorte zu identifizieren. Es handelte sich oftmals um adressierte antisemitische Äußerungen in Kommentarspalten oder Direktnachrichten. 13 Mal wurden antisemitische Emails dokumentiert und in vier Fällen fanden sich antisemitische Äußerungen in Messenger-Diensten. Antisemitische Äußerungen, Memes, Beiträge oder Videos im digitalen Raum ohne direkte Adressierung liegen um ein Vielfaches höher.⁸ Bei den folgenden Zitaten der ausgewählten Beispiele wurden Rechtschreibung und Grammatik unverändert übernommen.

13.10.2025

Anlässlich des Suizids eines Überlebenden des Nova-Festival-Massakers vom 7.10.2023, postete die Deutsch-israelische Gesellschaft Erfurt eine Trauerbekundung auf Facebook, in der sie auch auf weitere Morde und Suizide im Kontext des Massakers hinwies. Daraufhin antwortete eine Person an die DIG: **„Diese Propaganda hört nicht auf was ... Völkermord und Kindermörder. Ich bete das diese Zeit kommt, wie damals Hitlers Ende als die Menschen gesehen haben was er tatsächlich mit den Opfern getan hat. Konzentrationslager,**

⁸ Brodersen, Wyn/Schmidt, Michael/Fielitz, Maik (2026): Portionierter Judenhass. Eine Vermessung des Antisemitismus auf TikTok, in: *Machine Against the Rage*, Nr. 9, Frühjahr 2026, doi: 10.58668/matr/09.2.

man hat alle Beteiligten gehängt. Ihr zeigt euch hier alle offiziell, man sollte euch Tiere aufhängen. Dreckiger Abschaum“

21.05.2025

Eine Person aus Thüringen diskutierte auf der Plattform Bluesky mit einer anderen Person. Diese schrieb an die Person aus Thüringen: **„Yes it is. Jews rule the world. The rest labour under their rule. 0.2 % Jews in UK. However 98% of influence.“** („Ja, das ist so. Juden beherrschen die Welt. Der Rest arbeitet unter ihrer Herrschaft. In Großbritannien machen Juden 0,2 % der Bevölkerung aus. Dennoch verfügen sie angeblich über 98 % des Einflusses.“). Als der Betroffene darauf aufmerksam macht, dass es sich dabei um eine antisemitische Verschwörungserzählung handelt, schrieb die Person weiter: **„No it's largely true. Most western Governments have Jews or Zionists in their govt. Media and judiciary.“** („Nein, das ist größtenteils wahr. Die meisten westlichen Regierungen haben Juden oder Zionisten in ihrer Regierung sowie in den Medien und der Justiz.“)

15.06.2025

Im Juni 2025 wurde eine negative Bewertung eines italienischen Restaurants in Weimar abgegeben, in welcher antisemitische Aussagen getätigt wurden. Die Bewertung wurde eingeleitet mit den Worten: **„Die Menschlichkeit in diesem Restaurant Grenzt an zuständen wie auf dem Ettersberg, aber ich glaube selbst dort wurde man mit mehr Respekt behandelt... Pizza war mittelmäßig bis schlecht genauso wie der Service und die Räumlichkeit, die Sauberkeit der Toiletten machen dem Frankfurter Bahnhof alle Ehre und sind auch genauso sauber.“**

Auf dem Ettersberg bei Weimar befand sich das Konzentrationslager Buchenwald.

09.08.2025

Unter einem Social-Media-Post eines jüdischen Kulturfestivals aus Thüringen schrieb eine Person den Kommentar: **„Fuck Jews“**.

Analyse



Jena als Zentrum des antiisraelischen Aktivismus und des israelbezogenen Antisemitismus in Thüringen

Israel dient seit seiner Gründung als Projektionsfläche für antisemitische Ressentiments. Wie grundsätzlich beim Antisemitismus jüdische Realitäten keine Rolle spielen, spielen auch beim israelbezogenen Antisemitismus die israelischen Realitäten keine Rolle. Folgt man dem Soziologen Theodor W. Adorno und seinem berühmten Diktum vom Antisemitismus als „Gerücht über die Juden“⁹, so ist auch der israelbezogene Antisemitismus ein Gerücht über Israel. Ähnlich wie ein Gerücht erfüllt der Antisemitismus verschiedene Bedürfnisse. Komplexer gesellschaftlicher Wandel und Situationen, bedrohlich scheinende Vorkommnisse und allgemeine Unsicherheiten werden scheinbar nachvollziehbarer. Die Verfügbarkeit über vermeintlich geheimes Wissen wirkt als Gegenpart zu gefühlter Ohnmacht. Antisemitismus ist eine Weltanschauung,¹⁰ und dies gilt auch für den israelbezogenen Antisemitismus.

Die Funktionen, die diese Form des Antisemitismus für Menschen erfüllt, sind vielfältig und eng gebunden an gesellschaftliche Entwicklungen und biografische Erfahrungen. Wenn Israel in die Nähe des Nationalsozialismus gerückt wird, kann das als Schuldabwehrantisemitismus fungieren, der ein durch familiäre Verstrickungen in die Shoah existierendes Unwohlsein kompensiert.¹¹ Wenn Israel zu einem Apartheidsstaat oder einer Siedlerkolonie erklärt wird, kann eine solche Deutung eine projektive Funktion erfüllen, indem postkoloniale Schuld- und Verantwortungsdiskurse auf Israel fokussiert

9 Adorno, Theodor W. (1951): *Minima Moralia*, Frankfurt a. M., S. 200.

10 Vgl. Salzborn, Samuel (2012): *Weltanschauung und Leidenschaft. Überlegungen zu einer integrativen Theorie des Antisemitismus*, in: *Zeitschrift für Politische Theorie (ZPTh)*, Jg. 3, H. 2, S. 187–203.

11 Vgl. Gallner, Marlene (2023): *Antisemitismus ohne Antisemiten. Zur Aktualität von Jean Améry's Kritik des Antizionismus*, in: Grigat, Stephan (Hrsg.): *Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart. Erscheinungsformen – Theorien – Bekämpfung*, Baden-Baden: Nomos, S. 117–133 (hier insb. S. 126 f.).

werden. Auch soziale Bewegungen können in Krisensituationen verstärkt anfällig für antisemitische Deutungsmuster werden, wenn ideologische Vereinfachungen an die Stelle einer differenzierten Analyse gesellschaftlicher Konflikte und Entwicklungen treten.

Gleichzeitig kann der israelbezogene Antisemitismus Funktionen der Umwegkommunikation für andere Formen des Antisemitismus erfüllen. Tiefsitzende antisemitische Gefühle direkt gegen „die Juden“ zu richten, war, sofern es allzu öffentlich geschah, längere Zeit weitgehend tabuisiert.¹² Die Verlagerung dieser negativen Gefühle auf Israel konnte und kann ein wirksamer Weg sein, gegenüber Dritten wie gegenüber sich selbst mögliche antisemitische Vorwürfe zurückzuweisen. Der israelbezogene Antisemitismus ist dabei kein neues Phänomen. Seit dem Überfall der Hamas und anderer Terrorgruppen am 7. Oktober 2023 auf Israel verbreitet er sich jedoch rasant. Mittlerweile ist er die häufigste Erscheinungsform des Antisemitismus sowohl bundesweit als auch in Thüringen.

Israelbezogener Antisemitismus in Thüringen

Beim **israelbezogenen Antisemitismus** handelt es sich um eine **spezifische Erscheinungsform** des Antisemitismus. Sie liegt vor wenn sich antisemitische Aussagen gegen den jüdischen Staat Israel richten, etwa indem diesem die Legitimität abgesprochen oder sich Äußerungen zur Politik Israels mit Ideologemen des Antisemitismus verbinden.

Den **politisch-weltanschaulichen Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus** dokumentiert RIAS bei antisemitischen Vorfällen von Akteur:innen, deren politisches Agieren von ihrer feindlichen Haltung gegenüber Israel dominiert ist. Dabei können sich Versatzstücke unterschiedlicher

¹² Vgl. Grigat, Stephan (2023): Kritik des Antisemitismus heute. Zur kritischen Theorie antijüdischer Projektionen, der Persistenz des Antizionismus und der aktuellen Gefahr des islamischen Antisemitismus, in: Grigat, Stephan (Hrsg.): Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart. Erscheinungsformen – Theorien – Bekämpfung, Baden-Baden: Nomos, S. 11–47.

anderer politisch-weltanschaulicher Hintergründe miteinander verbinden.

Die meisten zuordenbaren **Fälle der Erscheinungsform des israelbezogenen Antisemitismus** hatten auch in Jena einen antiisraelisch-aktivistischen Hintergrund. Um die Ausprägungen in Jena möglichst umfassend zu thematisieren, werden in diesem Schwerpunktkapitel sowohl Vorfälle mit dem Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus als auch der Erscheinungsform des israelbezogenen Antisemitismus dargelegt. Dabei werden ihre Ausdrucksformen analysiert und ihr jeweiliger Bedeutungskontext thematisiert.

Von 418 im Jahr 2025 registrierten Vorfällen in Thüringen sind mit 244 insgesamt 58,4 % der Erscheinungsform des israelbezogenen Antisemitismus zuzurechnen. Damit hat sich die Entwicklung verstetigt, dass diese Erscheinungsform seit dem 7. Oktober die höchsten Fallzahlen aufweist. Nach politischem Hintergrund lässt sich der israelbezogene Antisemitismus wie folgt aufteilen: 104 Vorfälle konnten dem Hintergrund des antiisraelischen Aktivismus zugeordnet werden. 100 konnten nicht eindeutig zugeordnet werden, 25 hatten einen links-antiimperialistischen Hintergrund, zehn einen rechtsextremen und drei Vorfälle einen verschwörungsideologischen Hintergrund. Damit entfällt mit 61,5 % der größte Teil der zugeordneten Vorfälle auf den antiisraelischen Aktivismus.

Das starke Aufkommen des israelbezogenen Antisemitismus in Thüringen ist auch deshalb bemerkenswert, weil offener und politisch-aktivistischer Antisemitismus außerhalb des rechtsextremen Spektrums hier noch vor wenigen Jahren auf stärkere zivilgesellschaftliche Ächtung gestoßen wäre. Akteur:innen insbesondere aus dem links-antiimperialistischen Spektrum, das nun verstärkt und offenbar erfolgreich seit dem 7. Oktober einen engen Schulterschluss mit dem sich etablierenden antiisraelischen Aktivismus sucht, galten lange Zeit als marginalisiert. Trotz erkennbar vielfältigem Engagement, nicht zuletzt durch Engagierte aus der politischen

Linken gegen den antiisraelischen Aktivismus, muss der der antiisraelische Aktivismus zumindest in Teilen der städtischen Zentren Thüringens als etabliert betrachtet werden.

Jena als Zentrum des antiisraelischen Aktivismus in Thüringen

Im Jahr 2025 hat sich insbesondere Jena als Zentrum des antiisraelischen Aktivismus weiter verfestigt. Während in Erfurt 11 und in Weimar 29 Vorfälle mit diesem politisch-weltanschaulichen Hintergrund registriert wurden, waren es in Jena 64 Vorfälle. Hinzu kommen 42 Vorfälle des israelbezogenen Antisemitismus, die nicht dem antiisraelischen Aktivismus zugeordnet wurden. Darunter acht mit links-antiimperialistischem Hintergrund.

Die Vorfälle aus dem antiisraelischen Aktivismus sowie des israelbezogenen Antisemitismus treten in zahlreichen gesellschaftlichen Räumen in Erscheinung: vom Stadtbild über Hochschulen bis hin zu Sozialen Medien, in denen Personen mit antisemitischen Äußerungen adressiert werden. Besonders öffentlichkeitswirksam treten antiisraelische Akteur:innen im Rahmen öffentlicher Versammlungen auf. Insgesamt wurden in Jena 14 Versammlungen mit antiisraelisch-aktivistischem Hintergrund aufgrund antisemitischer Vorfälle in das Vorfallesgeschehen aufgenommen. Schwerpunkt des Versammlungsgeschehens, bei dem antisemitische Vorfälle registriert wurden, war mit dem Holzmarkt und dem Ernst-Abbe-Platz am Campus der Friedrich-Schiller-Universität Jena die Innenstadt. Die Teilnehmer:innenzahlen reichten von kleineren Infoständen und Mahnwachen bis hin zu teilnehmer:innenstarken Demonstrationen. Mehrfach zogen zwischen 200 und 300 Personen durch die Stadt. Die Wirkung auf das Bild der Stadt Jena dürfte als erheblich einzuschätzen sein.

Durch einige zivilgesellschaftliche Akteur:innen werden diese Entwicklungen bereits problematisiert. Der Aufruf des *Antifaschistischen und Antirassistischen Ratschlags*, ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis aus Gruppen, Initiativen und

Jugendverbänden aus Thüringen, thematisierte die gestiegene Bedrohungslage. Die Veranstaltungen des Ratschlags werden jährlich im Gedenken an die antisemitischen Novemberpogrome von 1938 organisiert. Im Jahr 2025 fanden sie in Jena statt. Im Aufruf des Bündnisses wurden die „regelmäßigen antizionistischen Mobilisierungen“, die im Jenaer Stadtbild sichtbaren Terrorsymbole der Hamas – gemeint ist insbesondere das Rote Dreieck, das zunächst der Organisation als Feindmarkierung diente, bevor es sich auch im antiisraelischen Aktivismus als affirmativer Bezug etablierte, sowie Angriffe auf israelsolidarische und antisemitismuskritische Personen benannt. Nach Einschätzung der Organisator:innen könnten sich in diesem Klima Jüdinnen: Juden in Jena nicht mehr sicher fühlen.¹³

Diese Einschätzungen decken sich mit den Erkenntnissen von RIAS Thüringen. Mit lauten antisemitischen Liedern, der Diffamierung von Zionist:innen als vermeintlichen Faschist:innen in Sprechchören, Aufrufen zur Gewalt gegen Jüdinnen:Juden und Menschen aus Israel sowie Aufforderungen zur Zerstörung Israels stellen insbesondere die Demonstrationen und Kundgebungen von Akteur:innen des antiisraelischen Aktivismus eine regelmäßige und massive antisemitische Raumnahme in Jena dar. Dies gilt umso mehr, als dass die Dämonisierung Israels regelmäßig mit einer Relativierung oder gar Verherrlichung antisemitischen Terrors einhergeht. Festzustellen war im Jahr 2025 außerdem eine gewisse Normalisierung der Zusammenarbeit seitens zivilgesellschaftlicher Organisationen mit bekannten Akteur:innen des antiisraelischen Aktivismus.

Antisemitische Umwegkommunikation

Zionismus beschreibt sowohl den Wunsch als auch die Bewegung zur Schaffung eines jüdischen Nationalstaates. Einer

13 Antifaschistischer und antirassistischer Ratschlag Thüringen (2025): Aufruf zum 34. antifaschistischen und antirassistischen Ratschlag in Thüringen [Onlinetext], [online] ratschlag-thueringen.de [abgerufen am 02.08.2026].

Heimstatt, die Schutz vor Antisemitismus bieten kann und in der jüdisches Leben politisch souverän, vielfältig und als Selbstverständlichkeit existieren kann. Die Feindschaft gegenüber dem Zionismus richtet sich gegen diesen Wunsch und seit 1948 gegen die Existenz des Staates Israel. Nach der Shoah war in weiten Teilen der Gesellschaft uncodierter Antisemitismus tabuisiert. So wurde israelbezogener Antisemitismus zu einer zunehmend verbreiteten Umwegkommunikation. Mit dieser konnten tradierte antisemitische Sichtweisen oder tief-sitzende Abneigungen als politische Gegnerschaft zu Israel formuliert werden. Der Charakter des Zionismus sowohl als Emanzipationsbewegung als auch als Ausdruck einer selbstbestimmten Notwehr gegen Antisemitismus wird dabei geleugnet. Der Zionismus wird stattdessen in antisemitischer Tradition als etwas Bösartiges dargestellt.

Nach den Kategorien von RIAS wird ausgelegtes Material nur als Vorfall gewertet, wenn die antisemitischen Positionen direkt nach außen getragen werden. Dennoch kann eine Auseinandersetzung mit solchem Material einen kontextualisierenden Einblick in die Ideenwelt des antiisraelischen Aktivismus ermöglichen. In einer durch antiisraelische Gruppen bei einem Informationsstand im Juni 2025 ausgelegten Broschüre heißt es beispielsweise: „Die Zionisten kamen bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts, um die Einheimischen zu vertreiben.“ Ungeachtet der jahrtausendealten jüdischen Geschichte in Palästina und Eretz Israel werden Jüdinnen:Juden dabei einer vermeintlich ursprünglicheren palästinensischen Bevölkerung als vermeintliche Eindringlinge und Siedler:innen gegenübergestellt. In einer der Broschüren heißt es, der israelische Staat sei „auf den Gräbern Palästinas errichtet worden“ und er habe in der Zeit seines Bestehens niemals „aufgehört, systematisch die Menschenrechte der einheimischen Bevölkerung zu verletzen“. In einer weiteren Broschüre wurden mehrere Gleichsetzungen Israels mit dem Nationalsozialismus vorgenommen. Unter anderem wurde fälschlich behauptet, Israel würde Palästinenser:innen in Konzentrationslager sperren. Bei solchen Fällen sind Überschneidungen von israelbezogenem Antisemitismus

und Post-Shoah-Antisemitismus festzustellen. Der Nationalsozialismus wird relativiert, Israel dämonisiert und auf dieser Grundlage terroristische Gewalt gerechtfertigt. So wird Terror gegen die israelische Gesellschaft gar mit dem Aufstand von Jüdinnen:Juden im Warschauer Ghetto gleichgesetzt.

Zu dem breiten Themenfeld der Dämonisierung gehört die Difamierung Israels als angeblichem Kolonial- oder Apartheidsstaat, welche ebenfalls die Daseinsberechtigung des Landes infrage stellen soll. Bei einer der jährlich in Jena stattfindenden sogenannten „Nakba-Demonstrationen“, bei denen vorgeblich der Folgen der israelischen Staatsgründung gedacht werden soll, verlautbarte ein Redner, dass „Kolonialstaaten wie Israel“ kein Recht hätten, zu existieren. Bei einer Kundgebung im Juni wurde die antisemitische Konstruktion Israels als ein „koloniales Siedlerprojekt“ zur eigentlichen Ursache der Hamas erklärt. Wie man zu dieser Organisation stehe, sei egal, denn das Problem sei auf der Seite Israels zu sehen. Weitere Dämonisierungen fanden ihren Ausdruck darin, dass Israel bei Kundgebungen als ein „Ethnostaat“ bezeichnet wurde. Dies ist gleichzeitig ein offenkundiges Beispiel für eine Form der Derealisierung, die einem Abgleich mit der sehr diversen israelischen Gesellschaft nicht standhalten würde.

Diese manichäische Gegensatzkonstruktion zwischen Zionist:innen und Einheimischen und dem unterstellten Ziel einer vollständigen Vertreibung als genuin zionistisches Vorhaben soll antiisraelische und antisemitische Gewalt legitimieren. Und das spektrumsübergreifend. In den letzten Jahren ist das Wort „Zio“ zu einem Schlüsselbegriff antisemitischer Umwegskommunikation geworden. Die Kurzform von „Zionist“ wurde insbesondere in rechtsextremen und verschwörungsideologischen Milieus in den USA als antisemitische Chiffre verwendet, wobei „Zionist“ häufig als Ersatzbegriff für „Jude“ fungierte. Mittlerweile ist der Begriff spektrumsübergreifend anschlussfähig geworden und wird auch in anderen antisemitischen Kontexten, unter anderem in Teilen des antiisraelischen Aktivismus, verwendet.

„Hammer, Sichel und Gewehr“ – Sowjetisch geprägter Antisemitismus im antiisraelischen Aktivismus

Einige Teile des antiisraelischen Aktivismus scheinen davor zurückzuschrecken, sich allzu offen judenfeindlich zu zeigen. Stattdessen werden Zionist:innen als Faschistinnen dämonisiert. Im Juni wurde der Name eines Sprechers des Jungen Forums der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) Jena auf einer Veranstaltungsankündigung an einer Litfaßsäule in der Jahnstraße mit dem zusammengesetzten Begriff „Zio-Fascho“ markiert. Die Zuordnung zu einem bestimmten politisch-weltanschaulichen Hintergrund war hier nicht möglich, anders bei einem ähnlichen Vorfall im gleichen Monat, nicht weit entfernt. Da trug ein großflächiges „Free Gaza“-Graffiti, welches allein stehend nicht als ein Vorfall einzuordnen wäre, an einer legalen Graffitiwand den Zusatz „Zio-Faschos aufs Maul!“. Dieser Vorfall konnte aufgrund eines zusätzlich gesprühten Hammer-und-Sichel-Symbols einem links-antiimperialistischen Hintergrund zugeordnet werden.

Im Juli wurde nach einer Demonstration mit antiisraelisch-aktivistischem Hintergrund aus einer Gruppe die Parole „Zios jagen ist nicht schwer – Mit Hammer, Sichel und Gewehr“ gerufen. Auch diese Parole kann als offener Aufruf zur Gewalt gegen Jüdinnen:Juden und israelsolidarische Personen verstanden werden. Ursprünglich richtet sich die Parole gegen „Nazis“, auch hier ist daher eine antisemitische Gleichsetzung von Faschismus bzw. Nationalsozialismus und Zionismus wahrscheinlich. Doch auch Versatzstücke des sowjetisch geprägten Antisemitismus sind erkennbar. Durch die Parole werden „Zios“ als Feinde kommunistischer oder sozialistischer Weltanschauungen konstruiert und die Insignien des staatszentrierten Sozialismus sowie das Gewehr als Mittel formuliert, Jagd auf sie zu machen.

Wurde der Zionismus unter Lenin bereits aufgrund seiner angeblichen Bürgerlichkeit abgelehnt, verschärfte sich die Judenfeindlichkeit unter Stalin nach dem Zweiten Weltkrieg zu antisemitischen Schauprozessen, Verfolgungen und



Säuberungen. Mit Begriffen wie „Zionisten“ und „Kosmopoliten“ wurden jüdische Sowjetbürger:innen aus Kultureinrichtungen und gesellschaftlich relevanten Positionen gedrängt, inhaftiert und ermordet.¹⁴ Die in Jena gerufene Parole kann als Referenz auf die Verfolgung von Jüdinnen:Juden durch den sowjetischen Staatsapparat verstanden werden.

Dass solche Haltungen zu konkreten Handlungen führen können, zeigte sich unmittelbar im Anschluss. Aus der Gruppe antiisraelischer Aktivist:innen wurde ein Mitarbeiter der Gedenkstätte Buchenwald von einer Person angesprochen und explizit wegen seiner Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und der Durchführung von Fortbildungen für angehende Polizist:innen bedroht.

¹⁴ Lustiger, Arnold (2000). Rotbuch. Stalin und die Juden. Die tragische Geschichte des Jüdischen Antifaschistischen Komitees und der sowjetischen Juden. Berlin: Aufbau-Verlag, S. 225–248.

Israhell und Kindermörder – Religiöse Dämonisierungen

Eine weitere Dämonisierung des Zionismus zeigte sich in regelmäßig auf Versammlungen gerufenen Parolen wie „Alle(s) gegen Zionisten, Kindermörder und Faschisten“. Hier wird die Dämonisierung des Zionismus als Faschismus noch ergänzt um die Behauptung des Kindermordes. Dieser lässt sich als judenfeindliche Dämonisierung historisch weit zurückverfolgen. Im europäischen Mittelalter wurde Jüdinnen:Juden angedichtet, man würde christliche Kinder rituell ermorden. Diese sogenannte Ritualmordlegende wird nun aktualisiert gegen Israel und die israelische Armee gerichtet. Auch hier dient die antisemitische Ideologie dazu, Israel zu dämonisieren und zu einer umfassenden Gegnerschaft zu mobilisieren. Wie das Judentum im Antijudaismus wird beim israelbezogenen Antisemitismus der israelische Staat zum absolut Bösen erklärt.

Noch deutlicher wurde dies bei einer Schmiererei in einer Jenaer Hochschule. In den Sanitarräumen war dort im Juli zu lesen „Free Palestine From Evil Zionism. The Zionist Colonial Entity Will Die“, also in etwa „Befreit Palästina von dem bösen Zionismus. Das zionistisch-koloniale Gebilde wird sterben“. Hier wurde die Dämonisierung des Zionismus direkt verbunden mit offener Vernichtungsfantasie. Im Mai 2025 wurde eine Person bei einer Online-Diskussion mit den Worten adressiert, dass nichts „sich mit dem Vorgehen Israels vergleichen [ließe] außer dem Holocaust. Aber selbst den toppt Satanjahu noch“. Hier verbinden sich Post-Shoah-Antisemitismus und religiöse Narrative des Antijudaismus, indem der israelische Ministerpräsident als „Teufel“ gezeichnet wird.

Im Juni und Juli wurden in der Jenaer Innenstadt Schmierereien entdeckt, die Israel als „Israhell“ bezeichneten. Diese wurden als Vorfälle registriert. An einer Hauswand in Jena West wurde eine solche Schmiererei ergänzt durch das Wort „Völkermörder“. Mehrfach waren die dämonisierenden Schmierereien zusätzlich mit einem roten Hamas-Dreieck ergänzt. In einem Fall wurde am gleichen Ort ein Aufkleber angebracht, auf dem eine Emoji-Reihe zu sehen war. Ein Fluss – ein Meer – eine



Palästinaflagge – eine Friedenstaube – ein rotes Dreieck. Bei Emojis handelt es sich um digitale Piktogramme, die meist in elektronischen Nachrichten Verwendung finden. Hier kann schlüssig interpretiert werden, dass mit ihnen die bekannte Hamas-Parole „From the River to the Sea – Palestine will be free“ codiert und mit dem Roten Dreieck ergänzt wurde. Dieses nutzt die Hamas in Propagandavideos, um ihre Feinde zu markieren. Inzwischen ist es zu einem verbreiteten Symbol unter Akteur:innen des antiisraelischen Aktivismus geworden. Auch in Jena ist es nicht nur auf Schmierereien und Aufklebern zu sehen. Es wurde israelsolidarischen, jüdischen und antifaschistischen Gegendemonstrant:innen auch als Drohung entgegengehalten – mal geformt mit den Fingern, mal mit einer gefalteten palästinensischen Fahne, sodass nur noch das in dieser enthaltene rote Dreieck zu sehen war. Bei einer solchen direkten Adressierung liegt ein antisemitischer Vorfall vor.

Fehlende Empathie

In diesen Sichtweisen sind empathische Sichtweisen auf Israel oder israelische Betroffene antisemitischer Gewalt illegitim. An einem Infostand antiisraelischer Gruppen wurden im April Broschüren ausgelegt, die die sexualisierte Gewalt gegen israelische oder als israelisch adressierte Personen am 7. Oktober leugneten oder den Überfall der Terrorgruppen aus Israel als einen angeblichen Gefängnisausbruch glorifizierten. Auch hier sind die Broschüren nicht als Vorfall zu werten, sie gewähren jedoch einen tieferen Einblick in eine ideologisch gefestigte Antipathie. Diese ist kein Einzelfall: In Jena-Lobeda wurden im Mai Aufkleber mit der Aufschrift „Believe Israeli Women“, die auf die sexualisierte Gewalt im Zuge des Überfalls auf Israel am 7. Oktober aufmerksam machen und auf doppelte Standards bei der Beurteilung der Glaubwürdigkeit der Betroffenen hinweisen, mit Aufklebern überklebt. Auf denen stand: „Dieser Scheiß wurde überklebt“. Im August wurde bei einem Infostand ortsansässiger Gruppen aus dem antiisraelischen Aktivismus in einem verteilten Flyer der, dokumentierte und ausführlich belegte, systematische Einsatz sexualisierter Gewalt insbesondere gegen Frauen und Mädchen am 7. Oktober als „Lügengeschichte“ bezeichnet. Deutsche Medien würden sie angeblich unkritisch rezipieren. Die Widersprüchlichkeit antisemitischer Verschwörungserzählungen um den 7. Oktober tut ihrer Gleichzeitigkeit und ihrer Wirkmächtigkeit keinen Abbruch. In einer Facebook-Kommentarspalte wurde einer jüdischen Person geschrieben, dass Israel die Pläne der Hamas gekannt habe und „es absichtlich geschehen lassen“ habe. Die Person wurde durch einen User aus dem verschwörungsideologischen Spektrum mit den Worten adressiert, dass „eure Lügen [...] auffliegen“, Israel sich gerade nicht beliebt machen würde und „ihr euch nicht ewig als Opfer hinstellen“ könntet. Immer mehr Menschen würden aufwachen und sich informieren. Bei einem sogenannten Sit-in auf dem Ernst-Abbe-Platz am Campus der Friedrich-Schiller-Universität Jena relativierte im Oktober ein Redner das Hamas-Massaker mit den Worten: „Wie viele 07.10. darf Israel in Gaza anrichten, bis die Palästinenser sich verteidigen dürfen?“.

Israelische Personen, Jüdinnen: Juden oder als solche Adressierte können in dieser Weltsicht grundsätzlich nur Täter:innen sein. Das gilt dann auch für die Betroffenen des 7. Oktobers, deren Leid geleugnet, relativiert und verherrlicht wird. Der 7. Oktober selbst wird zu einem Angelpunkt für antisemitische Verschwörungsnarrative und Gewaltandrohungen. Um derart hemmungslose Gewalt wie den Überfall der Hamas zu legitimieren, werden Israel und seine Bevölkerung in ihrer gesamten Existenz delegitimiert. Die Relativierung der Shoah und die Auslassung der umfangreichen Geschichte des Antisemitismus ist dabei ebenso zentral wie die Umdeutung des israelbezogenen Antisemitismus zu einer angeblichen Kritik.

Legitimation für Gewalt

Im März 2025 wurde einer in Jena lebenden jüdischen Person, die regelmäßig an israelsolidarischen Kundgebungen teilnahm, auf einer Social-Media-Plattform eine englischsprachige Nachricht zugeschickt. Darin stand, dass jede israelische und zionistische Person gefangengenommen und spurlos verschwinden werde. Als Rechtfertigung für diese Gewaltandrohung wurde mitgeteilt, dies geschehe alles wegen „eurer Verbrechen in Palästina“. Der Nachricht waren Emojis hinzugefügt, die als antisemitische Codes verwendet werden – darunter in Tradition des nationalsozialistischen Antisemitismus und seiner

Wed 3:03 PM

Every Israeli and every
Zionist will be caught and
you will never see a trace
of him again. This is all
because of your crimes in
Palestine.



Bildsprache eine Ratte und in Anspielung an die Hamas ein rotes Dreieck. Im Juni wurde ein User aus Thüringen auf Instagram mit einer antisemitischen Aussage adressiert, die Israel in die Nähe des Nationalsozialismus rückte. „Netanjahu und seine terroristische Regierung“ müssten demnach „genauso wie Hitler und NSDAP bekämpft werden“. Anschließend wurde der Person unterstellt, für ihre Kommentare bezahlt zu werden. Menschen, die sich online kritisch zu Wort melden, laufen zunehmend Gefahr, als angebliche Handlanger einer vermeintlich faschistischen Bewegung diffamiert und als legitime Angriffsziele markiert zu werden. Gleichzeitig ist in solchen Aussagen die Absicht zu erkennen, den Holocaust zu relativieren.

Im September wurde eine Person in einer Rede negativ konnotiert als „Zionist“ und als „Verräter“ bezeichnet. Die markierte Person hatte am 10. Juli anwesende Polizeikräfte auf ein Banner aufmerksam gemacht, auf dem die PFLP-Terroristin und Flugzeugentführerin Leila Khaled samt Gewehr abgebildet war. Zusätzlich folgte die Aufforderung an die anwesenden Personen aus Jena, „diese Genozidfans endlich aus [den] Parteien, Bündnissen und Gruppen“ zu werfen – denn wer mit diesen „Verrätern“ gemeinsame Sache machen will, „bring[e] alle in Gefahr“. Aufgrund mehrerer antisemitischer Äußerungen wurde die Veranstaltung als ein antisemitischer Vorfall aufgenommen.

Die öffentliche Dämonisierung antisemitismuskritischer Personen in Jena und die Verbindung prozionistischer Haltungen mit dem Genozidvorwurf trägt zu einem Klima bei, in welchem antisemitische Übergriffe immer wahrscheinlicher werden. RIAS Thüringen dokumentierte in Jena zwei antisemitische Angriffe im Jahr 2025.

Schlussbemerkungen

Die Geschehnisse des Jahres 2025 verdeutlichen, dass Jena innerhalb Thüringens zu einem zentralen Ort für Mobilisierungen aus dem antiisraelischen Aktivismus und dem insbesondere von diesem ausgehenden israelbezogenen

Antisemitismus geworden ist. Die dokumentierten Vorfälle, öffentlichen Versammlungen sowie die Verbreitung antisemitischer Narrative im Stadtbild, an Hochschulen und in digitalen Räumen verweisen auf eine zunehmende strukturelle Verfestigung entsprechender Erscheinungsformen.

Israelbezogener Antisemitismus und ebenso der antiisraelische Aktivismus stellen in Jena keine Randphänomene dar, sondern konkrete Herausforderungen für das demokratische Zusammenleben. Stadtverwaltung, Bildungseinrichtungen, Vereine, Gewerkschaften, politische Parteien und zivilgesellschaftliche Initiativen sind gefordert, antisemitischen Erscheinungsformen und Akteur:innen mit antiisraelisch-aktivistischen Hintergründen konsequent entgegenzutreten, Betroffene zu schützen und demokratische Räume zu sichern. Dies umfasst auch die kritische Weiterentwicklung von Bildungs- und Präventionsangeboten im Hinblick auf die Wirksamkeit gegen antisemitische Narrative.

Zentral bleibt, dass Erfahrungen und Warnungen jüdischer sowie antisemitismuskritischer Personen ernst genommen und in gesellschaftliches Handeln übersetzt werden. Hinweise auf bedrohliche Symbole, Parolen oder Mobilisierungen dürfen nicht relativiert werden, sondern müssen in politische und institutionelle Strategien einfließen. Eine demokratische Stadtgesellschaft zeigt sich auch darin, ob sie diesen Perspektiven Gewicht verleiht.

Ob Jüdinnen:Juden sowie antisemitismuskritische Menschen sich in Jena sicher bewegen und selbstverständlich am öffentlichen Leben teilnehmen können, ist ein zentraler Gradmesser für die Qualität der demokratischen Stadtgesellschaft. Die vorliegenden Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit, antisemitische Entwicklungen frühzeitig zu benennen, ihre ideologischen Grundlagen offenzulegen und ihnen konsequent entgegenzutreten. Wo Antisemitismus normalisiert wird, gerät nicht nur die betroffene Minderheit unter Druck, sondern die demokratische Kultur insgesamt.

Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund in Thüringen

Mit 103 von insgesamt 418 registrierten antisemitischen Vorfällen im Jahr 2025 in Thüringen liegen die Zahlen mit einem rechtsextremen Hintergrund nur knapp hinter denen aus dem antiisraelischen Aktivismus. Vorfälle mit einem rechtsextremen Hintergrund sind in relativen Zahlen um 10,3% angestiegen. In absoluten Zahlen haben sich die registrierten Vorfälle um 83,9% erhöht. Das ist aus allen politisch-weltanschaulichen Hintergründen, die RIAS Thüringen unterscheidet, der größte Anstieg im Jahr 2025. In drei der von RIAS verwendeten Erscheinungsformen wurde ebenfalls der höchste Anstieg bei Vorfällen mit rechtsextremem Hintergrund registriert: beim modernen Antisemitismus (44 Vorfälle), beim Post-Shoah-Antisemitismus (49 Vorfälle) und beim antisemitischen Othering (22 Vorfälle). Hinzu kamen zehn Vorfälle des israelbezogenen Antisemitismus sowie zwei Fälle von Antijudaismus.

Wie die Beratungsstelle MOBIT zeigt, bewegten sich die Aktivitäten rechtsextremer Akteur:innen in Thüringen auch 2025 nach wie vor auf einem hohen Niveau. Rechtsextremistische Akteur:innen, Strukturen und Erscheinungsformen traten im Berichtsjahr auf unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Ebenen deutlich in Erscheinung. Die AfD Thüringen konnte ihre Wahlergebnisse weiter steigern und zeigte mit zahlreichen Infoständen, Bürgerdialogen und Kampagnen eine kontinuierliche Präsenz im öffentlichen Raum. Zugleich zielten ihre politischen Interventionen wiederholt darauf, das Vertrauen in demokratische Institutionen und zivilgesellschaftliche Akteur:innen zu untergraben. Gleichzeitig blieben die neonazistischen Netzwerke aus Thüringen mit Demonstrationen, Rechtsrock-Konzerten, Jugendcamps und bundesweiten Großveranstaltungen äußerst aktiv. Hinzu kamen eine zunehmende Radikalisierung junger Menschen bis hin zu mutmaßlichen rechtsterroristischen Strukturen sowie eine anhaltend starke Präsenz der sogenannten Reichsbürger-Szene.

Thüringen bleibt damit weiterhin zentraler Aktions- und Vernetzungsraum des Rechtsextremismus.¹⁵

Vor diesem Hintergrund und angesichts der zentralen ideologischen Bedeutung des Antisemitismus für den Rechtsextremismus ist von einer hohen Dunkelziffer antisemitischer Vorfälle auszugehen. Die breite gesellschaftliche Präsenz von Akteur:innen mit rechtsextremistischem Hintergrund, ein von Einschüchterung geprägtes politisches Klima sowie die zunehmende Normalisierung antisemitischer und demokratiefeindlicher Einstellungen können dazu führen, dass Betroffene Vorfälle aus Angst, aufgrund mangelnden Vertrauens in staatliche und zivilgesellschaftliche Institutionen oder wegen der Erwartung ausbleibender Konsequenzen nicht melden. Zugleich ist davon auszugehen, dass niedrigschwellige antisemitische Anfeindungen und Diskriminierungen im Alltag häufig weder gemeldet noch dokumentiert werden und daher nicht in offiziellen Statistiken erfasst werden.

Die Gedenkstätte Buchenwald im Fokus rechtsextremer Akteur:innen

Die Gedenkstätte Buchenwald ist ein zentraler Ort der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Thüringen. Trotz der hohen Aufmerksamkeit der Mitarbeiter:innen ist auch hier von einer hohen Dunkelziffer antisemitischer Vorfälle auszugehen. Besuchende mit rechtsextremem Hintergrund nehmen die regelmäßig angebotenen Überblicksführungen häufig nicht wahr. Für sie ist die Gedenkstätte kein Ort wissenschaftlicher und historischer Auseinandersetzung oder des Gedenkens an die Opfer der nationalsozialistischen Massenverbrechen. Vielmehr wird die Bildungs- und Aufklärungsarbeit sowie die Existenz der Gedenkstätte als Teil eines angeblich der deutschen Bevölkerung aufgezwungenen „Schuldkults“ interpretiert.

¹⁵ MOBIT (2025): Jahresrückblick 2025 Thüringen, online unter: <https://mobit.org/jahresueckblick-2025-thueringen/> [abgerufen am 28.07.2026].

Bereits im Umfeld des Parkplatzes und des Gebäudes der Besucherinformation werden regelmäßig rechtsextreme Vorfälle registriert. Neben der Security sind insbesondere die Mitarbeiter:innen der Bildungsabteilung und der Besucherinformation mit entsprechenden Situationen konfrontiert. Durch ihre Erfahrung erkennen sie rechtsextreme Codes, Symbole oder szenetypische Bekleidungsmarken häufig frühzeitig und können einschlägig auftretende Personen vielfach bereits vor dem Betreten des ehemaligen Häftlingslagers ansprechen oder des Geländes verweisen.

Dass die Gedenkstätte gezielt von rechtsextremen Personen aufgesucht wird, zeigen zahlreiche Vorfälle im Berichtsjahr. Im März wurden drei Personen des Geländes verwiesen, da sie Kleidung mit dem Symbol der „Schwarzen Sonne“, einem verbreiteten rechtsextremen Erkennungszeichen, trugen. Nur einen Tag später wurde eine weitere Gruppe wegen eines Pull-overs der verbotenen Rechtsrockband „Landser“ des Geländes verwiesen. Beim Verlassen zeigte einer der Männer den Hitlergruß. RIAS dokumentiert eindeutig rechtsextreme Symbole, sobald sie offen an Gedenkorten oder Orten jüdischen Lebens gezeigt werden, als antisemitische Vorfälle.

Am 1. Mai besuchten fünf Männer aus dem Umfeld der Jugendorganisation einer rechtsextremen Partei die Gedenkstätte. Aufgrund szenetypischer Kleidung, darunter Bekleidung der Marke Thor Steinar, wurden auch sie des Geländes verwiesen. In einem weiteren Fall wurde auf dem Parkplatz ein Fahrzeug mit der rechtsextremen Zahlenkombination „1488“ festgestellt. Die Zahl kombiniert den rassistischen „14-Words“-Slogan („We must secure the existence of our people and a future for white children.“ Zu Deutsch: „Wir müssen die Existenz unseres Volkes und eine Zukunft für weiße Kinder sichern.“) des US-amerikanischen Neonazis David Eden Lane mit dem Code „88“ für „Heil Hitler“.

Neben dem Auftreten organisierter rechtextremistischer Akteur:innen spielen Propagandamaterialien eine zentrale

Rolle. Sie werden häufig abseits stark frequentierter Wege oder nachts angebracht. Am 8. April wurden an einem Lageplan in der Nähe des Glockenturms mehrere rechtsextreme Sticker entdeckt, deren Platzierung an diesem Ort als ein antisemitischer Vorfall registriert wurde: Einer glorifizierte die Wehrmacht mit den Parolen „Ruhm und Ehre dem deutschen Soldat“ und „Wir starben, auf daß Deutschland lebe, so lasset uns leben in Euch!“. Ein weiterer zeigte eine brennende „Schwarze Sonne“. Weitere Aufkleber beinhalteten rassistische Motive. Einer zeigte das Motiv „Refugees Welcome“ und wandelte es in rassistischer Weise zu „Richtung Heimat“, „Asylbetrüger nicht willkommen!“ und „Heimreise statt Einreise“ ab. Die Aufkleber wurden nur wenige Tage vor dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald angebracht. Am 1. Oktober wurde auf einem Papierkorb am Friedhof beim Glockenturm ein antisemitischer Sticker aus dem Fußballkontext entdeckt. Das Motiv paraphrasiert das Design der Weimarer Ultra-Sektion des FC Carl Zeiss Jena und wandelte es mit „Sektion Buchenwald“ in eine antisemitische Schmähung um. Zwei sogenannte „Judensterne“ sowie die Bezeichnung „Juden Jena“ wurden ebenfalls in das Design integriert.

Der Bereich um den Glockenturm und die Mahnmalsanlage ist der größte Friedhof der Gedenkstätte. In den dortigen Erdsenken verscharrte die SS Tausende Menschen, die in den letzten Wochen vor der Befreiung des Konzentrationslagers starben. Mehr als die Hälfte von ihnen waren Jüdinnen:Juden oder von der SS als jüdisch kategorisierte Häftlinge. Ihr Schicksal findet in der Mahnmalsanlage aus DDR-Zeiten jedoch keine Erwähnung. Antisemitische Propaganda an diesem Ort richtet sich nicht nur gegen die heutige Erinnerungskultur, sondern auch gegen das Gedenken an die dort ruhenden Toten.

Auch im Eingangsbereich und an den Zufahrten zur Gedenkstätte wurden wiederholt rechtsextreme Materialien festgestellt. Am 25. Februar entdeckten Mitarbeitende mehrere Aufkleber der rechtsextremen Partei „Neue Stärke“, die mit dem Slogan „Deutschland braucht dich!“ um neue Mitglieder

warben. Im März wurde an einem Zufahrtsschild an der sogenannten Blutstraße ein Schild mit der Aufschrift „Gas weg: Kinder!“ angelehnt. Auf den abgebildeten Schulranzen befanden sich zusätzlich die Zahl „88“ sowie eine „Schwarze Sonne“. Im Juli wurde an derselben Stelle eine selbst gebrannte CD mit der handschriftlichen Aufschrift „Macht und Ehre/NSDAP [...]“ gefunden. Auch im erweiterten Umfeld der Gedenkstätte kam es zu rechtsextremen Vorfällen. Im Juli wurde an einer Laterne nahe der Ettersburg ein Aufkleber entdeckt, der das Design der Ultra-Gruppierung „Sektion Weimar“ in antisemitischer Weise verfremdete. Die Gruppe wurde als „Sektion Buchenwald“ bezeichnet und mit sogenannten „Judensternen“ sowie den Buchstaben „K“ und „Z“ versehen.

Rechtsextreme Vorfälle gehen jedoch längst nicht ausschließlich von organisierten oder langjährig aktiven Neonazis aus.



Im Januar wurde auf einer Tischplatte in der Internationalen Bildungsstätte der Gedenkstätte ein mit Bleistift gezeichnetes Hakenkreuz entdeckt.

Die dokumentierten Vorfälle verdeutlichen, dass die Gedenkstätte Buchenwald für rechtsextreme Akteur:innen nicht nur Ziel einzelner Provokationen ist. Die Gedenkstätte wird systematisch als Ort genutzt, um geschichtsrevisionistische, antisemitische und neonazistische Botschaften zu platzieren. Zugleich zeigt sich, dass die hohe Sensibilität der Mitarbeitenden maßgeblich dazu beiträgt, Vorfälle frühzeitig zu erkennen, zu dokumentieren und vielfach unmittelbar zu unterbinden.

Montagdemonstrationen als regelmäßiger Anlass

Ein regelmäßiger Anlass für antisemitische Vorfälle bieten die von rechtsextremen Akteur:innen organisierten sogenannten Montagsdemonstrationen in verschiedenen Städten Thüringens. Insbesondere das Netzwerk „Freies Thüringen“ verbindet dort zunehmend antisemitische Verschwörungserzählungen mit völkischer Ideologie und christlich-fundamentalistischen Deutungsmustern. In Redebeiträgen werden gesellschaftliche Krisen – darunter der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, der Nahostkonflikt oder die Corona-Pandemie – als Ausdruck einer angeblich im Verborgenen agierenden Macht dargestellt. Diese wurden mit Chiffren wie „Globalisten“, „Zionisten“ oder einer „neuen Weltordnung“ beschrieben. Durch das gemeinsame Auftreten stellen sie für RIAS einen antisemitischen Vorfall dar und knüpfen an klassische antisemitische Feindbilder an, indem sie hinter komplexen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen eine geheime, machtvolle und häufig personalisierte Gruppe von Akteur:innen vermuten. Zentrales ideologisches Element ist eine völkische Untergangsrhetorik, die den angeblich bevorstehenden „Volkstod“ oder die Zerstörung des „deutschen Volkes“ beschwört und daraus einen vermeintlich notwendigen politischen Abwehrkampf ableitet. Religiöse Bezüge – etwa die Gegenüberstellung von „Licht“ und „Finsternis“ oder Verweise auf biblische Texte – werden aus ihrem theologischen

Zusammenhang gelöst und zur Deutung aktueller politischer Konflikte genutzt. Dabei handelt es sich nicht um vereinzelte Äußerungen, sondern um ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild, dessen ideologische Motive über das Protestmilieu hinaus bis in rechtsextreme Diskurse und das Umfeld der AfD Thüringen anschlussfähig sind.¹⁶

Ein wiederkehrendes Motiv der Redebeiträge ist die Umdeutung der deutschen Geschichte und insbesondere die Zurückweisung gesellschaftlicher Verantwortung für die nationalsozialistischen Verbrechen. Am Montag, dem 27. Januar, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und dem Internationalen Holocaust-Gedenktag, hielt ein bekannter Akteur der rechtsextremen Reichsbürger-Szene in Pöbneck eine Rede gegen einen angeblichen „Schuldskult“. „Dunkle Gestalten“ würden das deutsche Volk angreifen und das Vermächtnis der Vorfahren verhöhnen. Antisemitische Verschwörungsnarrative wurden dabei mit Angriffen auf die Erinnerung an die Shoah und die Auseinandersetzung mit den deutschen Verbrechen im Nationalsozialismus verbunden.

Im Februar nutzte ein führender Akteur von „Freies Thüringen“ den Jahrestag der Bombardierung Dresdens für ähnliche Erzählungen. Er sprach religiös aufgeladen von einer angeblichen „Erbschuld“, die das deutsche Volk daran hindere, der deutschen Opfer des Zweiten Weltkriegs zu gedenken. Unter wörtlicher Bezugnahme auf Björn Höckes Forderung nach einer „180-Grad-Wende“ in der Erinnerungskultur erklärte der Redner, nur eine grundlegende Veränderung der Gedenkkultur könne eine „Heilung der deutschen Seele“ ermöglichen. Zugleich wurde geschichtswissenschaftliche Forschung als „alliierte Geschichtsschreibung“ diffamiert und die Behauptung verbreitet, der Zweite Weltkrieg habe „viele Väter“ gehabt.

16 Vgl. RIAS Thüringen-Autor*innenteam: Völkische Untergangsrhetorik und antisemitische Weltbilder bei „Freies Thüringen“, in: ezra, MOBIT, KomRex, IDZ (Hg.): Thüringer Zustände. Fakten und Analysen. Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Freistaat Thüringen 2025, S. 51–56.

Ergänzt wurde diese geschichtsrevisionistische Darstellung durch antisemitische Chiffren, wonach hinter historischen und aktuellen Konflikten „globale Machtstrukturen“ stünden.

Auch aktuelle politische Konflikte werden innerhalb dieses Weltbildes entsprechend gedeutet. Im März bezog sich ein Redner in Zeulenroda auf den Besuch des ukrainischen Präsidenten in den USA. Donald Trump und Wladimir Putin wurden dabei im Zusammenhang mit einem Kampf gegen angebliche Machtstrukturen dargestellt. In Bezug auf die Ukraine wurden antisemitische Deutungen offen formuliert: Die Ukraine wurde als „Zionistenkonstrukt“ bezeichnet, während behauptet wurde, „Zionisten-Marionetten“ würden angesichts ihres Scheiterns „in der Ukraine den Funken ans Pulverfass legen“. Der Krieg wurde in diesem Zusammenhang als Teil eines vermeintlichen „finalen Schlagabtauschs“ dargestellt, an dessen Ende das „menschenfeindliche, satanische und korrupte System der Globalisten“ untergehen werde. Im April behauptete ein Redner, bei Wahlen würden die „Globalisten-Marionetten“ lediglich die Farben ihrer „Trikots“ wechseln. Hinter politischen Akteur:innen in Deutschland stünden demnach weiterhin globale Institutionen und Mächte.

Auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen wurden in diese verschwörungsideologischen Deutungsmuster eingeordnet. Im März wurde auf einer Montagsdemonstration in Sondershausen der historische Kampfbegriff der „Zinsknechtschaft“ verwendet. Die damit verbundenen antisemitischen Vorstellungen waren bereits für die nationalsozialistische Ideologie zentral. Der Redner verband diese Erzählung mit der Vorstellung einer „ewigen Schuld“ und behauptete, eine bestimmte Gruppe von Menschen kontrolliere weltweit politische Entwicklungen und trage Verantwortung für die Ereignisse im Libanon und in Gaza. Dadurch wird Antisemitismus über einen Umweg kommuniziert, ohne Jüdinnen:Juden direkt zu erwähnen.

Im Juni wurde durch einen Redner bei einer Montagsdemonstration

in Zeulenroda die antisemitische Umwegkommunikation über Israel weiter zugespitzt. Nachdem zunächst behauptet worden war, Kritik an Israel sei in Deutschland nicht möglich, wurde Israel über die Chiffre der „Auserwählten“ angesprochen. Die Bezugnahme auf das Motiv des „auserwählten Volkes“ verwendet dieses in abwertender Weise als vermeintlichen Beleg für jüdische Überheblichkeit oder Sonderrechte – ein klassisches antisemitisches Deutungsmuster. Der Krieg gegen den Iran wurde als Teil eines Ringens „dunkler Machtstrukturen“ um die Errichtung einer „neuen Weltordnung im globalen Chaos“ dargestellt.

Zum Jahresende verbanden Redner erneut antisemitische Verschwörungserzählungen mit religiösen Motiven und geschichtsrevisionistischen Deutungen. Bei einer Montagsdemonstration in Gera wurden biblische Vorstellungen von „Finsternis“ und „bösen Geistern“ mit der Behauptung verbunden, international agierende Kreise würden hinter den Kulissen Kriege steuern und daraus Profit ziehen. Als vermeintliche Akteur:innen hinter diesen Entwicklungen nannte der Redner unter anderem Hooton, Nieser, Kaufmann, Morgenthau und Coudenhove-Kalergi und stellte damit Bezüge zu antisemitischen Verschwörungserzählungen her. Die deutsche Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg und die nationalsozialistischen Massenverbrechen wurde dabei nicht thematisiert. Stattdessen wurde behauptet, Völker seien gegeneinander aufgehetzt worden. Das Motiv „Nie wieder“ wurde dadurch im Sinne eines geschichtsrevisionistischen Narrativs umgedeutet.

Dazu wurde versucht, das eigene politische Umfeld von Antisemitismus freizusprechen. Bei einer Kundgebung in Gera erklärte ein Redner, von der „eigenen Seite“ gehe kein Antisemitismus aus. Dieser wurde ausschließlich anderen Gruppen zugeschrieben, insbesondere „zugereisten Islamisten“. Diese Form der Abwehr dient dazu, die eigene Szene von antisemitischen Einstellungen freizusprechen, während antisemitische Deutungsmuster innerhalb der eigenen politischen Erzählungen ausgeblendet werden.

Auch die Vorstellung einer „New World Order“ wurde zum Jahresende erneut aufgegriffen. Gesundheitspolitik, Ernährung, Klimapolitik, Migration und gesellschaftliche Proteste wurden dabei als Bestandteile eines umfassenden Plans dargestellt, durch den Menschen versklavt und eine zentral gesteuerte Weltordnung errichtet werden solle. Bei einer Montagsdemonstration in Zeulenroda wurde diese Verschwörungserzählung mit einer völkischen Untergangsrhetorik und der Erzählung eines angeblichen „Schuldkults“ verbunden. Die Gründung der neuen AfD-Jugendorganisation „Generation Deutschland“ wurde dabei als Hoffnung auf eine vermeintliche „Befreiung“ Deutschlands dargestellt.

Die dokumentierten Redebeiträge zeigen, dass die sogenannten Montagsdemonstrationen regelmäßige Versammlungsorte für rechtsextreme Netzwerke sind und Anlässe bieten, in denen antisemitische Weltbilder kontinuierlich verbreitet und mit aktuellen politischen Ereignissen verknüpft werden. Geschichtsrevisionismus, Verschwörungsideologien und völkische Untergangserzählungen greifen dabei ineinander und tragen zur Stabilisierung und Normalisierung antisemitischer Deutungsmuster im rechtsextremen Protestmilieu bei.

Vorfälle mit rechtsextremem Hintergrund als alltagsprägender Faktor

Rechtsextremer Antisemitismus zeigt sich nicht nur an Gedenkortern oder im Umfeld politischer Veranstaltungen. Auch im Alltag werden Betroffene mit antisemitischen Anfeindungen, Schmierereien und Bedrohungen konfrontiert. Die dokumentierten Vorfälle reichen von antisemitischen und rechtsextremen Markierungen im öffentlichen Raum über direkte Beleidigungen und Bedrohungen bis hin zu verschwörungsideologischen und israelbezogenen antisemitischen Äußerungen.

Im Januar wurde an einem Laternenmast auf einem Bahnsteig des Westbahnhofs in Eisenach mit schwarzem Marker der Schriftzug „Juden sind Täter“ sowie ein darunter angebrachtes

Hakenkreuz entdeckt. Daneben befand sich ein Sticker mit Reichsflagge, Reichsadler und Eisernem Kreuz. Im Juli wurde an einer Hauswand nahe des Sportplatzes in Kahla ein antisemitisches Graffiti mit Fußballbezug und rechtsextremen Bezügen festgestellt. Aufgesprüht wurden unter anderem die Schriftzüge „Jena Juden“, „White Power“ und „Kill all Jenas“ sowie ein Davidstern, SS-Runen und die Zahl „1161“. Im Dezember wurden auf einem verlassenen Kasernengelände in Jena zahlreiche rechtsextreme Schmierereien entdeckt, darunter ein eingekreister und durchgestrichener Davidstern sowie die Aufschrift „Jude“, ergänzt durch den englischen Satz „never mix your race“ („Mische niemals deine Rasse.“).

Antisemitische Äußerungen traten außerdem direkt im zwischenmenschlichen Kontakt auf. Im Mai beleidigte eine Schülerin einer weiterführenden Schule in Jena einen Mitschüler mit den Worten: „Du läufst ja wie ein Jude“ und „Halt's Maul, Judenfresse“. Im Juli äußerte ein Mann an einem Umsteigeplatz des öffentlichen Nahverkehrs in Gera volksverhetzende, antisemitische und rassistische Inhalte. Er rief unter anderem, „alle Ausländer sollen vergast werden“, und beleidigte zwei Unbekannte mit rassistischen und antisemitischen Äußerungen.





Auch moderner Antisemitismus und israelbezogener Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund wurden im Alltag dokumentiert. Im Juli äußerten sich zwei Personen in einem Erfurter Café positiv über rechtsextreme Akteur:innen und behaupteten zugleich, die AfD sei eine „Systempartei“ und ihr Ehrenvorsitzender werde „von Israel gesteuert“. Im selben Monat wurden Besucher:innen eines Konzerts vor einem alternativen Kulturraum in Kahla von zwei jungen Männern zunächst beleidigt und anschließend mit den Worten „Ich hoffe, dass ihr in die Gaskammer kommt“ bedroht. Nach den Anfeindungen brachten die beiden Männer einen Sticker der Partei „III. Weg“ an einem Laternenmast an und entfernten sich.

Auch antisemitische Aufkleber mit Bezug auf Israel wurden mehrfach festgestellt. Im August wurde in Kahla an einer Laterne ein Aufkleber einer rechtsextremen Kleinpartei entdeckt, der einen blauen Davidstern auf weißem, blutverschmiertem Hintergrund zeigte. Darüber stand die Aufschrift „Keine Solidarität mit Israel!“. Im September wurden an einem weiteren Laternenmast in Kahla mehrere rassistische

und antisemitische Aufkleber festgestellt, darunter erneut ein Motiv mit einem blauen, blutverschmierten Davidstern und der Aufschrift „Israel mordet und die Welt schaut zu“. Ebenfalls im August wurde am Birnenweg eine Sitzbank mit den antisemitischen Parolen „Juden töten“ und „Sieg Heil“ beschmiert.

Fazit

Die dokumentierten Vorfälle zeigen, in welchen unterschiedlichen Formen und Kontexten Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund in Thüringen präsent ist. Er reicht von antisemitischen Schmierereien, Bedrohungen und Beleidigungen im Alltag über gezielte Provokationen an Gedenkortern bis hin zur Verbreitung geschlossener antisemitischer Weltbilder im Rahmen rechtsextremer Protestveranstaltungen.

Dabei verbinden sich klassische antisemitische Feindbilder mit Verschwörungserzählungen, völkischen Untergangsnarrativen und geschichtsrevisionistischen Deutungen. Insbesondere im Umfeld rechtsextremer Mobilisierungen werden gesellschaftliche Krisen und politische Konflikte in ein Weltbild eingeordnet, das komplexe Entwicklungen auf das Wirken vermeintlich verborgener und machtvoller Gruppen zurückführt. Diese Erzählungen tragen dazu bei, antisemitische Denkmuster zu verbreiten, Jüdinnen:Juden und politische Gegner:innen zu entmenslichen und gesellschaftliche Konflikte weiter zu verschärfen.

Politisch bestätigen die dokumentierten Fälle Antisemitismus als zentralen Bestandteil rechtsextremer Ideologie und Mobilisierung. Er dient wesentlich der Abwertung und Ausgrenzung von Jüdinnen:Juden, verbindet sich jedoch häufig mit Angriffen auf demokratische Institutionen, die Erinnerungskultur und die pluralistische Gesellschaft insgesamt. Für Betroffene bedeuten diese Vorfälle mehr als einzelne Beleidigungen oder sichtbare Zeichen im öffentlichen Raum. Antisemitische Schmierereien, Bedrohungen und Äußerungen können ein Gefühl der Unsicherheit erzeugen und dazu führen, dass öffentliche Orte,

Bildungsräume oder politische Veranstaltungen nicht mehr selbstverständlich als sichere Räume wahrgenommen werden. Besonders an Orten des Gedenkens wie der Gedenkstätte Buchenwald haben solche Vorfälle eine zusätzliche Wirkung: Sie greifen die Würde der Betroffenen und der Opfer der Shoah an und richten sich gegen die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit.

Die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Vorfälle zeigen, dass Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund nicht auf einzelne Szenen oder geschlossene Milieus begrenzt ist. Rechtsextremer Antisemitismus tritt in unterschiedlichen gesellschaftlichen Räumen auf und ist weiterhin eine wachsende Herausforderung für die demokratische Kultur und das Sicherheitsgefühl von Jüdinnen:Juden in Thüringen.



Antisemitismus melden!

Wenden Sie sich an uns, wenn Sie von Antisemitismus betroffen oder Zeug:in von antisemitischen Vorfällen sind.

Wir arbeiten vertraulich, anonymisierend und parteilich.

Report Antisemitism !

Contact us if you are affected by antisemitism or are a witness to antisemitic incidents!

Our service is confidential, anonymizing, and we stand unequivocally at the side of those affected.

Сообщите об антисемитском инциденте !

Свяжитесь с нами, если Вы столкнулись с антисемитизмом или являетесь свидетелем антисемитских инцидентов!

Наша работа конфиденциальна, анонимна и мы на стороне потерпевших.

Повідомляйте про антисемітські інциденти!

Якщо ви зіткнулися з проявами антисемітизму або стали свідком антисемітського інциденту, зверніться до нас.

Ми гарантуємо конфіденційність та анонімність і підтримуємо постраждалих

Jederzeit können Sie Ihre Erfahrungen und Beobachtungen antisemitischer Vorfälle über die Meldeseite **rias-thuringen.de** oder per E-Mail an **info@rias-thuringen.de** oder an die Mobilnummer **0176 7121 3004** mitteilen.

 **facebook.com/RIASThuringen**

 **instagram.com/rias.thuringen**

You can share your experiences and observations of antisemitic incidents via the reporting site **rias-thuringen.de** or by e-mail to **info@rias-thuringen.de** or to the mobile number **0176 7121 3004**

 **facebook.com/RIASThuringen**

 **instagram.com/rias.thuringen**

Вы можете поделиться своим опытом и наблюдениями о антисемитских инцидентах на сайте **rias-thuringen.de** или по электронной почте **info@rias-thuringen.de** или на мобильный номер **0176 7121 3004**

 **facebook.com/RIASThuringen**

 **instagram.com/rias.thuringen**

У будь-який час ви можете повідомити про свій досвід та спостереження щодо антисемітських інцидентів через спеціальну форму на сайті **rias-thuringen.de**, електронною поштою на адресу **info@rias-thuringen.de** або за мобільним номером **0176 7121 3004**

 **facebook.com/RIASThuringen**

 **instagram.com/rias.thuringen**

Unsere Angebote:

- ▶ Vertrauliche Annahme von Meldungen antisemitischer Vorfälle
- ▶ Unterstützung bei Anzeigenstellung
- ▶ Vermittlung von weitergehenden Unterstützungsangeboten (juristisch, psychologisch, politisch sowie Betroffenenberatung)
- ▶ Unterstützung bei öffentlicher Kommunikation der Erfahrungen
- ▶ Auskünfte über antisemitische Ausdrucksformen, Gruppen, Ereignisse



Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Thüringen

c/o Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ)
Tatzendpromenade 2a
07745 Jena

www.idz-jena.de/rias-thueringen

Notizen

This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Spendenaufruf

Gemeinsam gegen Antisemitismus!

Unser Ziel

Unser Ziel ist eine Welt ohne Hass, Hetze und Ausgrenzung – eine Welt, in der alle Menschen sicher und gleichberechtigt leben können.

Daher setzt sich die Amadeu Antonio Stiftung seit ihrer Gründung für Demokratie ein. Gegen Antisemitismus, Rechtsextremismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung und Gewalt. Denn Hass und Hetze brauchen Gegenwind.

Weil die Gleichwertigkeit aller Menschen zwar im Grundgesetz festgeschrieben ist, ihre tatsächliche Umsetzung aber immer wieder erwirkt werden muss, arbeitet die Amadeu Antonio Stiftung ihrem Ziel mit vielfältigen Methoden und auf unterschiedlichen Ebenen entgegen.

Die Amadeu Antonio Stiftung ...

- ▶ UNTERSTÜTZT Betroffene antisemitischer, rassistischer und rechter Gewalt – etwa mit dem Opferfonds CURA. Außerdem engagiert sich die Amadeu Antonio Stiftung dafür, dass die Perspektiven von Betroffenen oben auf der Agenda bleiben – ob auf der Straße oder im Bundestag.
- ▶ FÖRDERT bundesweit Projekte, die sich für eine demokratische Zivilgesellschaft stark machen. Besonders im ländlichen Raum.
- ▶ FORSCHT und MONITORT zu den Themen Antisemitismus, Rechtsextremismus und Rassismus. Fachwissen, das in Studien, Publikationen und Beratung, aber auch in konkrete Forderungen an die Politik einfließt.
- ▶ SORGT dafür, dass diese Themen in der Öffentlichkeit bleiben: durch Pressearbeit, Social Media oder Artikel auf Belltower. News, der journalistischen Plattform der Amadeu Antonio Stiftung. Aber auch durch pädagogische Arbeit und (Fort-) Bildung für Multiplikator*innen.

Ihr Beitrag

Damit wir diese Arbeit machen können, sind wir auf Spenden angewiesen. Jede einzelne Spende sichert die Zukunft und Unabhängigkeit der Amadeu Antonio Stiftung. Damit wir uns weiterhin gegen Antisemitismus, Rechtsextremismus und Rassismus engagieren können. Gemeinsam. Seien Sie dabei.

Der Amadeu Antonio Stiftung folgen

<https://bsky.app/profile/amadeuantonio.bsky.social>

<https://x.com/AmadeuAntonio>

<facebook.com/AmadeuAntonioStiftung>

<instagram.com/amadeuantoniofoundation>

<tiktok.com/@amadeuantoniostiftung>

<youtube.com/c/AmadeuAntonioStiftung>

<linkedin.com/company/amadeu-antonio-stiftung>

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Thüringen ist ein Projekt in Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung. Die Amadeu Antonio Stiftung ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen, anerkannter Träger der politischen Bildung und hat die Selbstverpflichtung der Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet.

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/spenden-und-stiften>



Mitglied im



Bundesverband
Deutscher
Stiftungen



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



**AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG**

Spendenkonto

Amadeu Antonio Stiftung
GLS Gemeinschaftsbank eG
SWIFT-BIC: GENODEM1GLS
IBAN: DE32 4306 0967 6005 0000 00

Bitte geben Sie im Zuge der Überweisung eine Adresse an, um eine Spendenbescheinigung erhalten zu können.



Im Jahr 2025 registrierte RIAS Thüringen 418 antisemitische Vorfälle. Hinter dieser Zahl stehen konkrete Erfahrungen von Bedrohung, Beleidigung, Ausgrenzung und Gewalt – Erfahrungen, die das Sicherheitsgefühl der Betroffenen nachhaltig beeinträchtigen können.

Der fünfte Jahresbericht von RIAS Thüringen dokumentiert und analysiert antisemitische Vorfälle im Freistaat und macht sichtbar, in welchen unterschiedlichen Formen und gesellschaftlichen Kontexten Antisemitismus auftritt. Erstmals enthält der Bericht zwei ausführliche Analysekapitel: Sie beleuchten Jena als Zentrum des antiisraelischen Aktivismus und des israelbezogenen Antisemitismus sowie Antisemitismus mit rechtsextremem Hintergrund in Thüringen.

Die Dokumentation leuchtet einen Teil des großen Dunkelfelds antisemitischer Vorfälle aus und macht sichtbar, was sonst häufig unsichtbar bleibt. Die Ergebnisse zeigen: Antisemitismus ist kein Randphänomen. Seine Erfassung und Dokumentation sind unverzichtbar – für die Unterstützung Betroffener, für Forschung und Prävention und für eine wirksame Auseinandersetzung mit Antisemitismus.